

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postverfendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

West. 4. Juni. Nachrichten aus Agram melden: Die Feinde der Union verbreiten dort Gerüchte, die Batthyányi-Feier habe einen anti-dynastischen Charakter, deshalb möge man in Croatien eine dynastische Gegendemonstration machen. In Folge dessen erschien heute im „Pester Lloyd“ ein Artikel, in welchem betont wird, daß Niemand an eine anti-dynastische Demonstration denke.

Ähnliche Artikel werden morgen die ungarischen Blätter bringen.

Die Vorgänge in der Militärgrenze, wo die Feudalen und Clericalen gegen die bestehende Reichsordnung schüren, erregen hier wie in Wien die Aufmerksamkeit der Regierung, welche bei der Fortdauer dieser Umtriebe die ganze Strenge des Gesetzes anwenden und für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung Sorge tragen wird.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West. 3. Juni.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministeranten: Gorove, Szlavy, Kerkápolj (der bei seinem Eintritte von der Rechten mit stürmischen Claps begrüßt wird).

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticiert. Der Präsident legt, seiner Pflicht entsprechend, das Verzeichniß der im vorigen Monate eingebrachten und unerledigt in den neuen Monat herübergenommenen Interpellationen. Antáge und Gesetzentwürfe vor. Dasselbe wird in Druck gelegt und vertheilt. Der Abgeordnete Alexander Mednyánsky bittet um einen sechswochenlichen Urlaub, welcher ihm gewährt wird. Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche der Petitionscommission zugewiesen werden. Franz Déak überreicht das Gutachten der medicinischen und philosophischen Facultät der Pester Universi-

tät über den vom Unterrichtsminister eingebrachten Gesetzentwurf bezüglich der Organisation der Pester Universität. Dasselbe wird dem Unterrichtsausschusse zugewiesen. Die Abgeordneten Josef Rudics, Johann Bárány, Coloman Herteleny, Alexander Csiky und Alexander Körmeny bringen Petitionen ein, welche an die betreffende Commission gelangen.

Vadics Gonda interpellirt den Communicationsminister, ob er bereits den vom Abgeordnetenhaus verlannten Gesetzentwurf über die Regulirungen eingearbeitet habe, und wann er denselben dem Hause vorzulegen gedenke?

Ernst Simonyi interpellirt das Gesamtministerium in Angelegenheit des Gesamtministeriums. Es wäre zur Orientirung der Abgeordneten sehr wünschenswerth, zu wissen, welche Stellung die Regierung dieser hochwichtigen Angelegenheit gegenüber einnimmt, welches ihre Politik in dieser Frage ist. Es sind nur zwei Fälle möglich: entweder hat die Regierung eine bestimmte Politik in der Jurisdiction Organisationsfrage, oder sie hat keine solche; im ersteren Falle darf sie als parlamentarische und verantwortliche Regierung diese Politik nicht geheim halten; sie muß offen aussprechen, welches die Principien ihrer Politik sind, und welches Verfahren sie in der Jurisdiction Organisationsfrage befolgen will; den zweiten Fall, daß die Regierung keine bestimmte Politik festgestellt hat, wagt Redner gar nicht anzunehmen; das wäre ein Unding, welches in der Geschichte parlamentarischer Staaten gar nicht vorkommt. Von diesen Ermüthigungen geleitet, richtet Redner an das Gesamtministerium folgende Interpellation:

1. Eignet sich das Gesamtministerium den vom Minister des Innern vorgelegten und vom Hause den Sectionen zugewiesenen Gesetzentwurf über die Organisation der Jurisdictionen an, oder tritt für denselben bloß der Minister des Innern ein?

2. Hat die Regierung gewisse Grundprincipien in dem Gesetzentwurf festgestellt, an deren Annahme oder Nichtannahme sie ihre Stellung knüpft, und wenn ja, welches sind diese Principien? Die beiden Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt.

Communications-Minister Gorove überreicht einen Gesetzentwurf, wonach die Strecke Mezö-Báráhely Csaba eröffnet und dem Verkehr übergeben werden soll, noch ehe die ganze Alföld-Fiumaner Bahn dem Verkehr übergeben wird, und einen Gesetzentwurf

über die Einführung des Decimal- und Metermaßsystems in Ungarn. (Lebhafte Beifall) Beide Gesetzentwürfe werden in Druck gelegt und den Sectionen zugewiesen.

Der Schriftführer des Oberhauses, Baron Julius Nyáry, überbringt ein Manuscript, worin das Oberhaus anzeigt, daß es die Gesetzentwürfe über die Abklärung der Geblüthen auf der Tiszaer Kronherrschast, über die Bányász-Károly, Nyiregyháza-Ungarier und Gőmörer Intultriebahn und über die Modification des Ostbahngesetzes unverändert angenommen habe. Die Gesetzentwürfe werden der Krone zur Sanction unterbreitet, ein Beschlußantrag des Oberhauses, wonach der Verkauf der Kisköröser Herrschast für den Staat gesetzlich inarticulirt werden soll, wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Referent Solomon Széll berichtet, daß der Finanzausschuß den Gesetzentwurf über den Bau eines Post- und Telegrafengebäudes in Pest angenommen habe; über den ihm zur Begutachtung zugewiesenen Beschlußantrag Coloman Tóth's, wonach die Regierung bei der Verathung des Gesetzentwurfes über die Bataffel-Dombóvärer Bahn angewiesen werden soll, diese Bahn über Baja zu führen, — gibt der Finanzausschuß die Meinung ab, daß der Beschlußantrag dem Communicationsministerium zur Kenntnisaahme zugewiesen werde. Der Bericht wird in Druck gelegt und den Sectionen zugewiesen.

Referent Ladislav Szóghényi berichtet, daß der Centralausschuß die Gesetzentwürfe über die St. Peter-Fiumaner und über die Bataffel-Dombóvärer Bahn angenommen habe.

Referent Alexander Bujanovics berichtet im Namen des Centralausschusses, daß derselbe den Gesetzentwurf über den Nachtragecredit für den Justizminister acceptirt. Die Berichte werden in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gesetzt.

Referent Max Uerményi überreicht im Namen des Petitionsausschusses das 18. und 19. Verzeichniß der diesem Ausschusse zugewiesenen und von demselben begutachteten Gesuche. Die Verzeichnisse werden in Druck gelegt, um bei Gelegenheit auf die Tagesordnung gesetzt zu werden.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung, auf welcher zunächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Modification des Nordbahngesetzes steht. Derselbe wird verlesen und definitiv angenommen. Seine Uebertragung in's Oberhaus wird angeordnet.

Folgt die Verathung des Gesetzentwurfes über

Feuilleton.

Arader Briefe.

IX.

Es hat nicht beliebt, daß ich mir die unschuldige Freude machte, gewisse Species der Arader Gesellschaft zu persifliren, die dummköpfige Arroganz gewisser Herrlein und die nichts sagende Hohlheit gewisser Dämchen ins gehörige Licht zu setzen.

Der Vorwurf ist mir gemacht worden, ich sei nicht im Stande, etwas Lobendes über meine lieben Nächsten zu sagen, dagegen stets bereit, an aller Welt etwas Böses zu finden.

Gut denn! — Ich habe volle acht Tage damit zugebracht, — mir den Kopf zerbrochen, — etwas Lobenswerthes zu entdecken, — habe Feden angepackt, mir etwas Schönes zu erzählen, das ich dann in der gehörigen Verhimmelungssauce dem geehrten Lesepublicum präsentiren könnte, und Nichts gefunden als ein Majalis, das aber leider bereits so übertrieben herausgestrichen worden, daß mir nichts weiter übrig bleibt, als darüber zu schweigen — denn noch ein einziges Wort des Lobes, und es wird zur blutigen Beledigung!

Man sieht, der gute Wille fehlt mir nicht, wohl aber die Gelegenheit, ihn zu bethätigen, aber ich will meinen Widersachern beweisen, daß ich das unschuldige Lamam bin, — und der Wolf es ist, der das Wasser trinkt.

„Er schreit — sagt er, ich schrei!“ Die Arader schimpfen über sich selbst, daß es eine Art hat, und verdammten den schuldlosen Feuilletonisten, der nichts weiter thut, als ihren Chorus verstärken.

In Erwägung der actualen Sachlage, — in

Erwägung des Umstandes, daß ich meine Befehring an den Tag legen will, — in fernerer Erwägung, daß es mich nichts kostet, — und endlich in Erwägung, daß deshalb doch Alles beim Alten bleibt, erkläre ich „Neuer freier Beobachter“, — hiemit feierlich und umständlich:

Daß: Arab die schönste Stadt auf eine Meile im Umkreise ist.

Daß: Die Arader und die Araderinnen die vollkommensten Geschöpfe sind, die mir jemals unterkamen.

Daß: Unsere Verwaltungsräthe geniale, humane, liebenswürdige, verständige, classische, uninteressirte, demokratische u. u. Leute sind

Daß: Unsere Blausümpfe von Geist sprühen, und als Zugabe will ich sogar verkünden, daß meine Ueberzeugung von deren Vollkommenheit so weit geht, anzunehmen, sie könnten sogar eine ordentliche Suppe machen, ohne den Band von Schiller, den sie stets unter dem Arme tragen, in die Brühe einzufachen. —

Daß: Unsere jungen Herren die Bildung und den feinen Anstand mit Löffeln gefressen haben.

Daß: Unser Stadtwästhchen den Prater, Corontgarden, Bois de Boulogne, Sanssouci, Zarskoe-Zelo und wie die verschiedenen Anlagen heißen mögen, um sechs Pferdewagen und eine Nase voll Mostleckergeruch überragt. Insbesondere aber,

Daß: Terioni, Bésour, Maader, Sacher u. gegen Herrn Kordányi, sowohl hinsichtlich der Preise, als der eleganten und rücksichtsvollen Bedienung wahre Buschenschänker sind.

Daß: Unsere Hausfrauen die besten von der Welt sind, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß sie fortwährend auf der Straße herumlaufen und, wunderbar genug, ihr Hauswesen doch besorgt wird.

Daß: Der neue Abdeckwagen, sammt den beiden rothgekleideten Hundefängern, die bewundernswürdigste nationale Erfindung unseres Jahrhunderts ist, mit der nur eine gewisse Tafel in einer gewissen Gasse wärdig concurriren kann.

Daß: Bei uns der Mensch nicht nach dem Guldenzettel, sondern nach seinen Eigenschaften geschätzt wird. (Ich bitte um Entschuldigung, dieser Passus ist mir so hingerutscht, weil ich schon im Verhimmeln dreim bin. Aber ich werde es nicht wieder thun!)

Daß: Unsere Fräuleins auch etwas Anderes lieben können, als ihre Champignons-Hüte, ihre falschen Haare und die Gesellschaft jener jungen Herren, die sich so eifrig bemühen, ihnen in fünf Minuten dreihunddreißig Grobheiten und einundsiebzig Unfläthereien zu sagen.

Daß: Unsere Feuerwehr mit den großen Säbeln ausgezeichnet spritzt, und daß das Bombardiren der Musikbände im Nothfalle den Extingueur vollkommen zu ersetzen im Stande ist.

Daß: Nirgends so viel aufgespritzt wird, als bei uns in Arab, — wenn es regnet.

Daß: Nur noch Eines fehlt, uns zu dem vorzüglichsten Volke der Erde zu machen, und das wäre, wenn wir plötzlich Alle das werden würden, was wir uns einbilden, zu sein.

Kund und zu wissen Jedermann, daß ich

die Verpachtung des Franzencanals, den wir sammt dem Motivenberichte der Regierung seinerzeit wörtlich mitgeteilt haben. Referent des Centralausschusses, Coloman Széll, berichtet, daß der Finanzausschuß den ursprünglich dem Gesekentwurf beigelegt gewesenen Vertrag des Staates mit dem Unternehmer, General Tür, verworfen und statt dessen eine Concessionsurkunde verfaßt habe, welche der Centralausschuß zur Annahme empfiehlt.

Coloman Tóth hebt die landwirtschaftliche sowohl, als auch die allgemeine national-öconomische Wichtigkeit des Franzencanals hervor und spricht die Zuversicht aus, daß sich auf keiner Seite des Hauses Jemand finden werde, der gegen die neuerliche Instandsetzung des bisher so arg vernachlässigten Franzencanals stimmen könnte. Er empfiehlt den Gesekentwurf zur Annahme.

Derselbe wird einstimmig zur Grundlage der Specialdebatte angenommen. In der letztern ergreift Niemand das Wort, Gesekentwurf und Concessionsurkunde werden also in der Fassung des Centralausschusses unwe ändert angenommen. Die dritte Lesung findet in der nächsten Sitzung statt.

Ministerpräsident Graf Julius Andrássy überreicht den von Sr. Majestät sanctionirten Gesekartikel über die Aufstellung des Staatsrechnungshofes. Derselbe wird verlesen und dem Doerhause gleichfalls zur Publication übersendet.

Der Präsident erklärt, daß er die nächste Sitzung wegen der Feiertage auf Freitag einberufen werde. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung wird der Gesekentwurf über die Esseg-Sißeter Bahn als erster Gegenstand stehen.

Schluß der Sitzung um 4 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Arad, 4. Juni.

Aus Wien wird unterm gestrigen Datum geschrieben:

„In Croatien und in der Militärgrenze scheinen ganz wunderliche Dinge vorzugehen und vorgegangen zu sein. Es gewinnt den Anschein, als ob allerdings hinter den Coulissen in den letzten Wochen gewaltig gearbeitet worden sei, hierlands, um das Ministerium Potocki in der Wiege zu erdrosseln, jenseits, um das Cabinet Andrássy mit Hilfe der slavischen Elemente in Ungarn zum Fall zu bringen. Graf Andrássy hat mit jener Energie und jener Thatkraft, die diesem ungarischen Staatsmann selbst seine Feinde nicht abzusprechen vermögen, dieses doppelte Neg von Intriguen zerrissen und „pacifizirt“ nun die Militärgrenze und Croatien mit aller Energie. In dem dreieinigem Königreich werden die „nationalen“ Beamten schrittweise pensionirt und im Gebiete des Militärcommandos von Peterwardein wird die Entmilitarisirung der Militärgrenze practisch so gleich damit in Scene gesetzt, daß die Bevölkerung entwaffnet wird. Bis zum 1. Juni sind alle Waffen abgeliefert. — Herr Generalmajor v. Grivicic wird nicht Jellacic II. spielen. Jetzt kommt eine Croaten-Deputation nach Wien, um dem Kaiser-König eine

Beschwerde gegen die (ungarischen) Behörden in Croatien vorzutragen. Es ist nicht zu zweifeln, daß man die Herren an die verantwortlichen Minister in Pest verweisen wird. Curios ist die Haltung der altschlesischen Blätter, sie complimentiren die Croaten zu ihrer antimagyarischen Haltung u. s. w. Die ungarischen Sympathien oder gar die ungarische Unterstützung werden sich die Herren damit nicht erwerben.“

Ein Pröbchen tolleranten Uebermuthes liefert die Prager „Politik“, welche in ihrer jüngsten Nummer einen polemischen Artikel mit folgendem Satz abschließt:

„A nun, die magyarischen Politiker spielen jetzt die erste Violine, und zwar nicht bios jenseits, sondern auch diesseits der Leitha. Was sie wollen, geschieht, und erst unlängst wieder haben sie in der böhmischen Ausgleichsfrage uns ein geradezu glänzendes Beispiel ihrer Macht und Courttoie geliefert. Sie dürfen sich daher auch nicht mehr darüber wundern und pikirt thun, wenn wir uns ein wenig ihrer und ihrer Pflichten annehmen und denjenigen sympathischen Graß und Handschlag mit letzteren wechseln, den uns ein gemeinsames Interesse eingibt. Die magyarischen Politiker werden uns jetzt öfter auf ihren Spuren finden. Nachdem sie das cisleithanische Jagdgebiet überschritten, wollen wir ihnen oft Gelegenheit geben, zu beweisen, daß wir auch auf ihrem Reviere uns zu thun machen dürfen. Sie haben uns den Handschuh in einer Weise zuwerfen, die Agram um 50 Meilen näher an Prag rückt, anderer Gebiete, wo selbst die böhmische Zunge auf ungarischem Boden klingt, nicht zu gedenken. Diese Nähe wird sich fühlbar machen, trotz der historischen Abkunft des Grafen Andrássy.“

Daß die „Politik“ im Graste glauben sollte, mit dieser lächerlichen Drohung auch nur ein Kind in Ungarn zu schrecken, können wir kaum annehmen; da ihr doch selbst nur zu gut bekannt sein muß, daß die Werkstätten, wo vor 20 Jahren und drüber die Waffen gegen Ungarn geschmiebet und verzijet wurden, mit sieben Schlössern nun verschlossen sind und die Zeit der Jellacicjaden, mit jammert dem „romantischen“ Serfentertums, an das man in Wien und in ganz Oesterreich wohl noch lang mit gerechtem Schauder denken wird, wohl für immer vorüber ist. Der liebe Gott hat noch immer dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und was es auch jetzt thun. Wir können also ruhig den Ereignissen entgegensehen, welche der „Gruß“ und der „Handschlag“ der „Politik“ hervorzuweisen im Stande sein wird; wir können nicht nur, sondern wir werden warten. Wie der Grazer „Tagespost“ unter dem vorgestrichen Tage aus Wien geschrieben wird, hätte der Ministerrath am Montag Nachmittags, im Gegenjase zu einem früheren Beschlusse, mit Rücksicht auf die vom Wiener Gemeinderathe gestellte Petition doch beschlossen, das Zehnguidenmännergesetz der kaiserlichen Sanctionirung zu empfehlen, die auch bereits erfolgt sein soll. Die Ernennung eines Ministers für Galizien und eines neuen galizischen Statthalters steht unmittelbar bevor. Die Herren Widmann und Petrinio sollen nur bis zum Beginn der neuen parla-

mentarischen Campagne im Besitze ihrer Portefeuilles bleiben.“ Das wäre gewiß Alles sehr erfreulich, nur leider, glauben wir, ist es nicht wahr.

Minister Baron Widmann hat, wie die „Tagespresse“ von verlässlicher Seite erfährt, in einer der jüngsten Ministerrathssitzungen die Erklärung abgegeben, daß er Aussicht habe, in Mähren sowohl von Seite des Großgrundbesitzes als auch eines Landtagswahlbezirkles in den Landtag gewählt zu werden; diese Gelegenheit werde er, um seinen Pflichten als Deputirter vollkommen Genüge leisten zu können, benützen, um mit Ehren von seinem Posten zurückzutreten.

Einem Brünner Blatt geht von Wien folgende Mittheilung, die ein wenig nach „dem Peter“ riecht, zu:

„Die letzten Tage sollen auf die Spur einer Verbindung der hiesigen Arbeiterkreise mit den Pariser social-demokratischen Comités geführt und Enthüllungen zu Tage gefördert haben, welche, wenn sie sich bestätigen sollten, auf das Treiben einzelner Agitatoren ein großes Licht zu werfen geeignet wären. So romanhaft die Sachen auch klingen, so sollen sie nichtsdestoweniger den Thatfachen entsprechen, und behauptet man, daß für dieselben auch unanfechtbare Belege sich in den Händen der Polizeiorgame befinden. Die Verbindung der hiesigen „Arbeiterführer“ mit den Pariser Elementen steht außer Frage. Wie es heißt, sollen diese Beziehungen so intimer Natur sein, daß man hier den Tag und die Stunde der jüngsten Emeuten in Paris kannte.“

Ob nicht auch gleiche Kundgebungen hier beobachtet waren, soll nicht behauptet werden, doch konnte man constatiren, daß ein förmlicher Situationsplan von Wien mit der Eintheilung in Sectionen entworfen wurde, und genaue Instructionen vorliegen, welche Straßen und Punkte bei einer eventuellen Revolte in Wien zu occupiren wären. (??)

Nicht genug an dem, kam man auch Versuchen, das Militär in die Agitation einzubringen, auf die Spur. Man fand eine Art „Katechismus“ in einem Miniaturformate, bestimmt, von den Soldaten möglichst versteckt gehalten werden zu können, in welchem dem Soldaten genau vorgeschrieben wurde, wie er sich bei einem eventuellen Aufstande zu Gunsten der Massen u. s. f. zu benehmen habe.“

Das klingt allerdings sehr romanhaft. Zur Geschichte der Streichung der österreichischen Staatspapiere vom Londoner Curszettel schreibt Max Schlesinger aus London, es seien durchaus und von gar keiner Seite Intriguen gesponnen worden, um Oesterreich diesen Schimpf anzuthun, sondern die Schuld falle dem ungeschickten Gebahren des Wiener Cabinets zur Last. Vor Allem sei es ungeziemend, daß die österreichische Regierung die Unterhandlungen mit den englischen Gläubigern und dem Börsenrathe der City immer durch das Haus Lords führe, das nicht genügenden Einfluß besitze und den k und k. Bot-

*) Der Platz, wo die Wiener Polizeidirection sich befindet. A. d. Red.

Vorstehendes aus freier Ueberzeugung niedergeschrieben, es selber glaube und demnach hoffe, selig zu werden.

Nun aber, da ich mein Unrecht eingesehen, Buße gethan und zu Kreuze getrocken bin, steh ich so rein vor den Augen mei er respectablen Mitbürger da, wie ein neugebornes Kind, und hoffentlich wird es Niemandem mehr einfallen, meinen gutmüthigen Charakter in Zweifel zu ziehen.

Aber es geht mir, wie dem Mann in der Anekdote, dem der Vorwurf gemacht worden, er könne an den drei Wirthshäusern, die auf seinem Wege lagen, nicht vorübergehen, ohne einzufehren. Und er ging wirklich vorüber. Als er aber drei Schritte hinter dem letzten angelangt war, drehte er sich mit den Worten um:

„So, lieber Schani. Du bist brav gewesen, und deshalb werde ich Dir jetzt da drinnen drei Halbe Heurigen zahlen.“ — Sprach und that, w'e's einem Charakterfesten Manne ziemt.

Erlauben Sie, „ein hoher Adel und verehrtes Publicum“ — daß ich nun zur Belohnung des Fleißes und der guten Sitten“ — gleich wieder ein wenig losziehen darf.

So weit war ich mit meinem heutigen Feuilletou gekommen, als sich die chronische Verlegenheit des Stoffmangels wieder einstellte.

„Aber noch lebt der alte Gott“, und „wo die Noth am höchsten“ — „ist Fräulein Mathilde am nächsten.“

Zuvörderst möchte ich gerne constatirt haben, ob Sie, mein Fräulein, mit jener Mathilde identisch sind, die nebst Mozart, Beethoven, Haydn, Weber u., noch zwei Stück „Könige im Riche der Töne“ entdeckt hat. Ist dies der Fall, dann verzichte ich freiwillig auf jede Einwendung gegen Ihr „Gnadengesuch“ — denn ich halte es mit den Türken, die bekanntlich für

jene Classe der Menschen die höchste Achtung haben, für welche bei uns in abgelegenen Gegenden große Anstalten auf Landeskosten errichtet werden.

Aber so kann es nicht sein, — man schreibt nicht in Ihrer Weise, wenn man sich des Bergehens gegen die öffentliche Sicherheit durch absichtliche Provoocirung einer Volks-Composition schuldig gemacht hat.

Von allen Ihren Vorwürfen ist mir jener am meisten zu meinem „Einmaleins“ gedrungen, durch welchen Sie mich des Mangels an Galanterie beschuldigen.

In der Schnelligkeit kann ich Ihnen keinen besseren Beweis meiner Galanterie liefern, als indem ich Ihre Theorie der Seelenwanderung ohne die geringste Opposition acceptire, soweit sie auf die Phasen unserer beiderseitigen Urzustände Bezug haben.

Lassen Sie mich gerne glauben, daß Ihre Anspielung auf die Tausende der kleinen Mädchenhand weiter keine Erklärung zuläßt, als jene, wonach ich nur jenes weibliche Wesen hochschätze und tief verehren laun, aus dessen Anbetung Tausende und Aber-tausende der höchsten Freuden und des reinsten Glückes für uns männliche Rechenzettel resultiren.

Als emancipirte Dame werden Sie vielleicht, dem Zeitgeist folgend, Medicin studiren, und da kann es sich ja leicht ereignen, daß ich einst, so wie heute unter Ihr kritisches, auch unter Ihr anatomisches Messer gerathe.

Alein Ihre Voraussetzung dürfte sich dann als irrige erweisen, denn statt des „Einmaleins“ werden Sie an der Stelle des Herzens bios einen Bruch finden, den Bruch „%“, auf deutsch: „Treu“ getrocken durch ein „Nein“.

Können Sie es verantworten, daß die kaum ge-glätteten Wogen, die der böse Sturm, der nach Rabelais' Niemandem etwas Gutes zuweht“, nun wieder höher gehen? —

Wir sprechen noch weiter darüber, heute muß ich wegreifen, und kann mich Ihnen daher nicht weiter zur Disposition stellen.

Aber eine Geschichte hätte ich Ihnen zu erzählen, eine Geschichte, die komisch und traurig Aufschluß darüber gibt, wie man wird

Der neue freie Beobachter.

Häusliche Misère.

Von B. Reiner.

IV.

Man kann zwar nicht wissen, ob schon Adams' Kinder Schulen besucht, wenn sie es aber gethan, kann man wissen, daß sie es sehr ungern gethan. Der ausgesprochenen Sympathie der Mutter, den bösen Rängen in die Schule zu schicken, um wenigstens auf einige Stunden seiner vom Hause los zu werden, wird seitens des Störenfriedes eine unüberwindliche Antipathie gegen Alles, was Schule ist, entgegengesetzt.

Der Arader Knabe aus dem wohlhabenden Stande — denn nur dieser besitzt und entwickelt sämmtliche Eigenschaften und Lebensphasen, wie wir sie malen wollen — wird in die Schule gethan, wenn er seiner Familie durch frühe, aufblühende Veredelsamkeit niederschmetternden Stiles anfangt läßt zu werden, oder durch jüngern Nachwuchs organisch aus dem Hause in das ABC gedrängt wird. Mit Mühe und Noth in die elementarischen Geheimnisse der Buchstabirkunst eingeweiht, erklimmt der Arader Knabe eine Staffell der Gelehrsamkeit nach der andern. Einst waren es die Liebe, jetzt ist die Liebe, durch welche der Knabe in die Wissenschaft geschmeichelt wird. Sein erster wissenschaftlicher Freund ist der „Knechtseid“ mit den hübschen colorirten Bildern, und sein erster Lehrfeind die lat inische oder deutsche Grammatik. Wenn er eine dieser trostlosen Sprachlehren, in denen auch

Nro. 128. schafter Grafe ralkonsul Van drein sind noch einander verie beiten, so wü hie hinter „So stehen d Schreibe. nungen. A p diese wollen empfangen. die Seele des und Siele zu tuten zu halt Lager sind diese erst ta R o t s c h i t traut, dann siger Aussch gleich in bill bracht werde Autorität, noch immer Der lie vorgeht, ein Telegramme überall Ban Toskana, de mit Ausnah Banden rasf tauchen u. f. des Parteig soll, wissen De off Aufrag der von Gra n lei besonde durch das aus ihrem kannt werde Bleibe der werde diese Staate f der fra n z staate zur soll Herr v n e l l i von gemacht haf Eine l ein paar Cardinal v vorzulesen, der Gesand beharrlich Folgendes: mifchung in sich von n und des C katholische gethan und Bahn, die vergeblich nicht ein so brängt f Ideenassocie gehen nugh Das wüchse eine den Gelehr ches darin d. h. sich u und sich zu die dazwifc gängen, ge und Lesen wohl viefle Methode, nachtheilig Ansehen be jenes kräft das vom C bringen ve Anstrengun Eltern ein bons und deutend, r den Ausga um dieses ergreifen u ber in unf vertritt, n nungsvolle Liste der v Dieses E anderen L Amphibien men regen die alte ge Ueber

schafter Grafen Apponyi und den k. und k. Generalconsul Baron Rothschild zurückzuziehen. Obendrein sind noch Apponyi und Rothschild unter einander verfeindet, und wenn sie sich zusammenarbeiten, so würden sie doch ganz sicher nicht in zweiter Linie hinter der Firma Worms stehend arbeiten. „So stehen die Sachen“, schließt Schlesinger's Schreiben. „Ich gebe Ihnen Thatsachen, nicht Meinungen. Apponyi hält sich von Rothschild fern, diese wollen Worms nicht einmal in ihrem Comptoir empfangen. Worms ist mit Gerstenberg, der die Seele des Botschafter-Ausschusses ist, verfeindet, und dieser zwingt den Botschafter, sich an die Statuten zu halten. Im eigenen, nicht im preussischen Lager sind daher die Intriguen aufzufuchen. Sind diese erst tactvoll in den Hintergrund gedrängt und Rothschild mit der Leitung des Ausgleiches beauftragt, dann kann zwischen diese und dem Botschafter-Ausschuss in einer einzigen Conferenz der Ausgleich in billiger und ehrenhafter Weise zu Stande gebracht werden.“ Die „Times“, gewiß die competenteste Autorität, scheint zu glauben, daß dieser Ausgleich noch immer möglich sei.

Der liebe Himmel mag wissen, was in Italien vorgeht, ein gewöhnlicher Mensch kann es aus den Telegrammen nicht entnehmen. Sicher ist, daß sich überall Banden bilden, besonders in Sicilien, Neapel, Toskana, der Emilia und der Lombardei (also überall mit Ausnahme von Piemont und Venetien), daß die Banden rasch zerstört, an andern Orten wieder aufsteigen u. s. w. Ganz die gewöhnlichen Erscheinungen des Parteigängerkrieges; was damit bezweckt werden soll, wissen die „Aussätzlichen“ vielleicht selbst nicht.

Die officielle „Agence Havas“ erklärt offenbar im Auftrag der französischen Regierung, daß der Herzog von Gramont an den Gesandten in Rom keinerlei besondere Weisung gelangen ließ und daß die durch das Plebisit gestärkte französische Regierung aus ihrem Memorandum, falls ihre Rathschläge verkannt werden, allen Vortheil zu ziehen wissen werde. Bleibe der Vatican bei seiner bisherigen Haltung, so werde diese die Trennung der Kirche vom Staate Frankreich und die Abberufung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate zur Folge haben. Der „A. A. Z.“ zu Folge soll Herr v. Banneville dem Cardinal Antonelli von diesen Entschlüssen bereits Mittheilung gemacht haben.

Eine Note, welche Herr v. Banneville vor ein paar Wochen aus Paris erhielt, um sie dem Cardinal Antonelli mitzutheilen oder eigentlich nur vorzulesen, hat in Wien große Spannung erregt; da der Gesandte seinen diplomatischen Kollegen die Sache beharrlich verschwiegen. Sie enthält im Wesentlichen Folgendes: Frankreich verzichtet auf jede weitere Einmischung in die hiesigen Angelegenheiten und begnügt sich von nun an von den Beschlüssen des Papstes und des Concils Kenntnis zu nehmen. Als befreundete katholische Macht hat die Regierung ihre Pflicht gethan und den römischen Hof von der verhängnisvollen Bahn, die er betreten, abzulenken versucht. Das ist vergeblich gewesen. Die Curie scheint entschlossen, sich

zu Grunde zu richten; Frankreich wird sich dabei als ruhiger Zuschauer verhalten, nimmt aber die durch die Kriegserklärung des römischen Hofes veränderte Lage an. Am Tage der Definition verliert das Concordat seine Kraft und erlischt das bisherige Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Der Staat trennt sich von der Kirche und die französischen Truppen verlassen den Kirchenstaat.

Seitens der Infallibilisten rechnet man mit Sicherheit darauf, daß die Unfehlbarkeit am 17. Juni werde decretirt werden. Da auf diesen Tag auch der vierundzwanzigste Jahrestag der Wahl Pius IX. zum Papste fällt, so wird das ein doppeltes Fest geben mit Kanonendonner, Feuerwerk und andern hiezu gehörigen Spectakeln. Der Papst hat nicht nur seine Einwilligung hiezu gegeben, sondern selber einem seiner Hausarchitekten befohlen, den Entwurf für ein Verkleidung der Fassade und des Porticus von St. Peter zu zeichnen.

Neuestes.

Agram, 3. Juni. Schmerling ist hier ein getroffen.

Wien, 3. Juni. In hiesigen Regierungskreisen wird berichtet, die Monarchenzusammenkunft in Ems hänge mit dem Project, daß König Wilhelm den Kaisertitel annehmen wolle, zusammen.

Bukarest, 3. Juni. Die Regierung sandte bei der erhaltenen Nachricht über den in Botuschin vorgefallenen Judenmord so gleich Truppen dahin, welche die Ruhe wiederherstellten. Die Israeliten aus Botuschin sandten ein Dankelegramm an die Regierung. Die Excesse sollen nicht den gemeldeten Umfang gehabt haben, und mit den Wahluntrieben zusammenhängen.

Wiener Licht- und Schattenbilder.

I.

(Wie man zu einem Bösendorfer kommt.)

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Tagblatt“ das folgende, recht pikante Geschichtchen.

„Eines schönen Morgens in einer der jüngstvergangenen Wochen erhielt der k. k. Subalternbeamte Herr P. eine Vorladung zu der hiesigen k. k. Polizeidirection. Der Mann hatte ein gutes Gewissen, deswegen gehen angstlos herum. Herr P. schmeckte das Frühstück nicht und er ließ den Kopf hängen. Aber was nützte ihm die Appetitlosigkeit, was nützte ihm die Kopfschmerzen, eine Vorladung muß respectirt werden, und so schlich sich der Herr Beamte mit fl. 60 — zum Peter und die Angst vor dem Peter war so groß, daß er sich in ein — Verbrechen hineingelassen. Der Mann hatte niemals mit einem Kreuzer baaren Geldes zu amiren gehabt, von den Millionen und Millionen Gulden, die in seinem Leben schon durch seine Feder geflossen, hatte er nichts gesehen, als den schwarzen Schatten der Ziffer — und mit

einem Male war er zum — Desfrandanten, zum Verbrecher geworden. Er sah sich im Gerichtsaale auf der Anklagebank, im Zuschauerraum sah er die jammernde Frau und die Freunde und Kollegen; sich gegenüber sah er die schrecklichen Zeitungsschreiber. Die Männer mit den goldenen Krügen zichen sich nach vielen wartvollen Stunden des Verhörs zurück, kehren dann wieder und sprechen ihr Schuldig und die Strafe aus, und während dieser reizenden Phantasien sieht sich P. am Peter und im Bureau des Herrn Rathes.

Nun beginnt in der That das Verhör. Unser gedünstigter Freund wird eingeladen, auf einem Anklagesessel Platz zu nehmen und muß den verschiedensten Fragen Rede und Antwort stehen. Wie alt er sei? Ob er auch eine Tochter habe? Wie groß sein Gehalt sei und wievieljährig sein Clavier? Ob er schon lange nicht avancirt sei und ob er Herrn Besonderefer kenne? Und so ging es fort und fort, bis der gute Mann ganz verwirrt war und sich in ein Netz von Widersprüchen verstrickte. Auf der Strafe angekommen, sah er, daß es mit der Desfrandation wohl nichts sein könne, wohl aber kam ihm der Gedanke, daß sein altes Clavier einst gestohlen sein müsse. Und er bildete sich ein, daß er das Instrument, das er ja doch von seinem Großvater geerbt, von einem Dieb gekauft habe. Irgend ein Verbrechen mußte ja vorliegen. Herr P. kam nach dem Amte in seine Wohnung und fand seine Angehörigen in angstvoller Erwartung. Er sprach aber nichts und aß nichts, warf nur schene Blicke auf das bestimmte Hackbret. Und auch die Frau und die Kinder sahen nichts oder nur sehr wenig in den nächsten Tagen, und die Frau kam in jenem Monate mit ihrem Gelde ganz gut aus. Was die Theuerungsenquäde vergeblich anirecht, eine einfache polizeiliche Vorladung hat's erreicht.

Nach vierzehn Tagen kam der zweite Act in Form einer zweiten Vorladung.

Der Mann mit der clavierpielenden Tochter nahm rührenden Abschied von den Seinigen, denn heute, so dunkt er, werden sie mich gewiß gleich dort behalten. Mit Niemandem sprach er ein Wort, nur der „Aeltesten“ flüstert er geheimnißvoll zu: „Laß ab von Deinem Epstein, lerne was Ordentliches und hör' auf mit dem Clavierpielen, denn von der Musik kommt unser Unglück.“ Da erblickte und erzitterte die Aelteste und wollte sprechen, aber der Vater ließ sie von sich und verschwand — zum Peter, wo er sich wieder auf den Anklagesessel niederlassen mußte. Und der Herr Rath erhob sich und sprach: „Sie haben eine Tochter, welche musicalisches Talent besitzen soll und im Conservatorium die Pianoforteclassse des Professors Epstein besucht. Diese Ihre Tochter hat an Se. Apostol. Majestät einen Brief geschrieben. „Fassen Sie sich“, wendet sich der Herr Rath tröstend zu dem bis in den Tod erschrocken Subalternen, „und Sie, Klepaczel, reichen Sie Herrn P. ein Glas Wasser! Also Ihre Tochter hat an Se. Majestät einen Brief geschrieben, worin sie die Armuth ihres Instrumentes schildert und mit kindlich berebten Worten um ein neues bittet. Se. Majestät hat nun einen Betrag anzumeifen geruht, mit Hilfe

nicht ein einziger Kupferstich zu finden ist, betrachtet, so drängt sich ihm auch durch eine leicht begreifliche Ideenassociation der Gedanke auf, daß das in die Schule gehen nutzlos, ja zweckwidrig ist.

Das Arader Knabenthum hat wider alle Auswüchse einer den Menschen marternden und schwächenden Gelehrsamkeit ein Universalmittel gefunden, welches darin besteht, hinter die Schule zu gehen, d. h. sich um die Schulzeit vom Hause zu entfernen und sich zwar zur rechten Tischzeit wieder einzufinden, die dazwischen liegenden Stunden aber mit Spaziergängen, gesellschaftlichen Spielen mit Straßenjungen und Lesen der Fettel an den Ecken auszufüllen. Obwohl vielfach bekämpft von Schulmännern, steht diese Methode, das Studium der alten Sprachen weniger nachtheilig für die Gesundheit zu machen, in hohem Ansehen bei den Knaben von Arab und gibt ihnen jenes kräftige, oft athletische Aeußere, welches selbst das vom Staate verordnete Turnen nicht hervorbringen vermag. Zur Belohnung für seine übergroße Anstrengung erhält der Knabe von seinen begüterten Eltern ein wöchentliches Taschengeld, das er in Bonbons und Eocolade übersetzt. Obgleich ziemlich bedeutend, reicht die Summe doch nicht hin, die laufenden Ausgaben zu decken; es zeigt sich ein Deficit, und um dieses zu tilgen, wird jene verhasste Grammatik ergriffen und in die Schablone verpackt. Ein Tandler, der in unserer lieben Stadt die Stelle eines Antiquars vertritt, nimmt sie in seine Plantage auf. Der heffnungsvolle Knabe aber setzt die Grammatik auf die Liste der verlorenen Sachen und erhält eine neue. Dieses Experiment wiederholt er nach und nach mit anderen Büchern, so daß seine Bibliothek sich wie die Amphibien im Verlaufe einer gewissen Zeit vollkommen regenerirt, eine ganz neue geworden und doch die alte geblieben ist.

Ueberhaupt wird das gedruckte Buch von der

Mehrzahl der Jugend nur als ein höchst lästiges Ungeziefer zur Verbitterung des frühchen und frühlichen Daseins angesehen. In den ersten mythischen Zeiten der Naivität der Anschauung äußert sich diese Aneignung durch Fabrication von Efeleohren, Tintenkissen, Conterseien alter Helden in modernem Schulgeschmack und ausgefressenen Blättern. Allmählig berichtigt die Erfahrung die unbeholfenen Ansichten. Der talentvolle und sich heranbildende Knabe lernt, wie wir oben bemerkt, einsehen, daß er sich, wenn auch nicht an seinem Feinde rächen, doch durch den Verkauf desselben irrend eine das Gemüth versöhnende Erheiterung bereiten kann. Mit der Ruhe eines guten Gewissens scheidet er von seinen Vätern die werthvolleren aus, bietet sie feil, um für den geringen Erlös Kaninchen, Tauben, Singvögel und andere nützliche Hausthiere zu erwerben, welche nach den Anstrengungen der Studien jungen und kräftigen Seelen eine wünschenswerthe zeitliche Erholung gewähren.

Das Aeußere aller Schulbücher überhaupt und deren Behandlung durch unsere studirende Jugend muß einem jeden Menschenfreund Thränen der Wehmuth entlocken. Ihre Garderobe besteht in abgeschabten und abgestoßenen Poppröckeln, und das Hemde, d. h. das Titelblatt, fehlt meistens, oder ist zerrissen, und den Namen des Besitzers für immer mit Nacht und Grauen zu bedecken. Oft hat er dafür einen Schatz von sinnreichen, wenn gleich nicht immer ganz auf die Sachen eingehenden Randglossen auf den beiden Flächen des Deckels niedergelegt. Auch irren ein das Auge des älteren Kunstkenner's häufig phantastische Porträts von besonders lästigen classischen Berühmtheiten, wie Cicero, Atticus, Hannibal, Lucius, Sallust und anderen durch ihre phitosophischen Prämissen unentwemten Gentilmen der Vergangenheit für spielt der wackere Simon am Rande seiner Biographie im „Nepos“ das Violoncell, dort stellt in einem „Ovid“ eine Illustration

den „grausamsten“ der Professoren dar, den der Zeichner aus Rache eben in ein Thier verwandelt werden läßt, das die Achtung vor unseren alten Freunden im Lehrerstande uns zu nennen verbietet. Für den Liebhaber gnomischer Schuljugendpoesie sind alle Bücher eine unerschöpfliche Fundgrube.

Ein eigenthümliches Feld eröffnet sich für den Freund interessanter Studien, die liebe Jugend auf ihrem Wege zur Schule zu beobachten. Gewisse Plätze dienen gewöhnlich zum Sammelpuncte, wo auch die schwebenden Fragen des Tages mit aller Gründlichkeit ausgetragen werden. Von dort wird gewöhnlich paarweise langsam zur Schule geschlendert, um den säumigen Zeit zum Einholen zu geben. Alles, was nur irgend auf der Gasse vorfällt, wird scharf beobachtet, um für alle Fälle gleich bei der Hand zu sein. Ein wohlgenährter Affenpintischer aus einem guten Hause, der nur einer nothwendigen Verrichtung wegen von seiner achtsam aus dem Fenster auf ihn blickenden Herrin für wenige Minuten Urlaub (leider ohne Haleband) erhalten hat, entgeht nicht dem Scharfblick der talentvollen und wohlgearteten Knäblein. Einer stellt den Pintischer jagdgerecht, ein Zweiter wirft mit seinem Bücherriemen nach ihm (hole der Teufel die Schule und alle Schulbücher!), der Dritte folgt ihm auf dem Fuße, der Vierte verrennt ihm den Weg, der Fünfte zerrüttet durch indianisches Kriegsgeschrei seine und der Herrin Nerven; oben am Fenster Wehklagen und Händeringen, unten Höllejnubel, dann ein in die Hematlosigkeit flüchtender, die Schaar der Verfolger durchbrechender Pintischer, lachende Leute auf dem Trottoir, zuletzt am fernen Horizont ein schwarzer Punkt, oder vielmehr der zwar gerettete, aber allen künftigen Gefahren durch hundschafende Henkersknechte ausgefegte halbtandlose Trauerpintischer. Mit ihrer guten That zufrieden, zieht die Schaar bis an die nächste Ecke, um von dort einem ehrsamem Beam-



dessen und mit Hinzuziehung des Erlöses aus dem alten Clavier ein wenn auch nicht neues, so doch gutes Instrument angeschafft werden kann."

Nun war das Räthsel gelöst, nun war der Desfrandant zu einem Begnadigten geworden und nun war Alles gut. Der Ueberraschte rieb sich die Augen, es kam ihm Alles wie ein Traum vor, die Geschichte mit dem Brief, dem Clavier und seiner verwegenen Tochter. Zu Hause erfolgte das umfassendste Geständniß der clavierbedürftigen Seele, und man fing wieder zu essen an und fühlte auch wieder, wie langsam die Theuerungssequete arbeite und wie schwer die Subalternen avanciren. — Herr B. wendete sich an Herrn Bösendorfer und erzählte ihm Alles, was vorgefallen, und bot ihm das alte Instrument und den vom Kaiser gespendeten Betrag gegen einen brauchbaren Flügel. Bösendorfer aber, mit dem wahrhaft noblen Herzenguge, der ihn charakterisirt, meinte: "Behalten Sie das alte Instrument mitsammt dem Gelde", und einige Tage später konnte die Tochter bereits an einem Bösendorfer sich üben.

II.

(Ein düstere Nachtstück.)

Aus Wien, 1. d. M., wird dem „Ungar. Lloyd“ folgende, herzerschütternde Nachricht mitgetheilt:

„Ein entsetzenerregendes Bild bot sich gestern Abends gegen 10 Uhr den Passanten der oberen Donaustraße im Bezirke Leopoldstadt. Oberhalb des Carl-Reitensteiges (gegenüber dem Badhause „zum weißen Wolf“) stand eine bejahrte Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arme. Niemand beachtete sie trotz ihrer Miene, in der sich die Verzweiflung spiegelte. Die Frau war die 50 Jahre alte Schneiderwitwe Christine Hegenaue. Vor drei Wochen mußte sie, die sich nach dem vor einigen Jahren erfolgten Tode ihres Mannes von Handarbeiten kümmerlich ernährte, ihre bis dahin innig habte Wohnung (Wieden, Kruggasse Nr. 19) verlassen. Seitdem irrte sie unterstandlos umher, schlief bald da, bald dort, in letzterer Zeit sogar im Freien. Arbeiten konnte sie nicht, sie lebte allein von dem, was ihr mitleidige Menschen reichten, um sie vor dem Hungertode zu schützen. Diese Lebensweise theilte mit ihr ein dreijähriges Kind, ihr Tökel. Mit demselben hat es folgendes Bewandniß: Die ledige Tochter der Hegenaue, Marie, bei dem Literaten Julius Neidl in Sechshaus, Dreihäufelgasse Nr. 16, wohnhaft, hatte ein Verhältnis, dem eben jenes Kind Namens Ludwig das Leben verdankt. Die Mutter, eine Bedienerin mit drei Gulden Wochenlohn, konnte es nicht ernähren und so wurde es in die Findelanstalt gegeben. Die Großmutter hätte aber geru das Kind bei sich behalten, sie drängte deshalb in ihre Tochter, welche aber nicht dazu zu bringen war, das arme Geschöpf zu nehmen. In Folge dessen ließ es die Großmutter zu Anfang des Monats Februar l. J. auf ihren eigenen Namen ab schreiben. In der verzweiflungsvollen Lage war der alten Frau das kleine Wesen der einzige Trost. Um dem Kinde eine Bequemlichkeit zu verschaffen, verkaufte sie ihre alten Habseligkeiten, ihr letztes Stück Wetz, so daß sie buchstäblich nichts, als was sie am

Leibe hatte, ihr eigen nannte. Gestern hatte die hart vom Schicksal getoffene Frau den ganzen Tag nichts zu sich genommen, das Kind hungerte und durstete — da faßte die Hegenaue den traurigen Entschluß, sich und dem Kinde das Leben zu nehmen. Nachts 10 Uhr begab sie sich zum Carl-Reitensteig, eine Weile stand sie noch unentschlossen, plötzlich aber hob sie das Kind in die Höhe und warf es dann in den Donaukanal. Wenige Sekunden darauf sprang sie auch in das Wasser. Der Sicherheitswachmann Hager sah diese erschütternde Scene, er requirirte sofort zwei Schiffe, welche dem jämmerlich schreienden Kinde und dessen Großmutter in Röhnen nachsetzten und sie auch wirklich retteten. Das Publicum, das sich rasch am Ufer angesammelt hatte, bevrügte die Schiffsleute mit lauten Beifallsrufen. Die Geretteten wurden hierauf mittelst Wagen in das Spital der barmherzigen Schwestern und dort zur Besinnung gebracht. Die Hegenaue ist sehr aufgeregt und war deshalb bis 10 Uhr Vormittags zu keiner Aussage zu bewegen. Das Kind erlitt an der rechten Seite des behaarten Kopfes eine leichte Hautabschürfung im Durchmesser von beiläufig einem Zolle. Es dürfte durch die Gemeinde Rudolfsheim in Verforgung genommen werden. Das unglückliche Weib wurde heute Nachmittags 4 Uhr mittelst Tagbahre in das Anstaltsspital des Landesgerichtes gebracht."

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. Juni. Das von uns bereits avisirte, von Seite des Schützenvereines Sonntag, den 12. d. M., zu Gunsten der Vereinscaffa zu arrangirende Volksfest verspricht, nach dem äußerst intereffanten Programme zu schließen, welches nächste Woche zur Veröffentlichung gelangt, eines der gelungensten zu werden. Zur Erhärtung dieser unserer Behauptung wollen wir unter Anderem nur hervorheben, daß hiebei drei Musikbände mitwirken, acht Luftballons steigen, sowie eine große Anzahl werthvoller Gegenstände zur Verlosung gelangen werden. Abends wird bei prachtvoller Beleuchtung des Stadtwaldchens eine Tanzunterhaltung arrangirt. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg, der auch sicher nicht ausbleiben wird, wenn anders die Witterungsverhältnisse sich demselben günstig erweisen.

* Die Kaiserin von Oesterreich wird in der zweiten Junihälfte in München eintreffen, um einen größeren Theil des Sommers an den Ufern des Starnberger Sees zu verweilen.

* (Ein Majalis.) Dem „Magyar Allam“ schreibt ein „Augenzeuge“ aus Alcabach von dem Majalifeste, welches Erzherzog Josef am 29. Mai zu Ehren seines Vaters, der Königin von Belgien, veranstaltete. Nach der Messe begaben sich die fürlichen Personen mit ihrer Suite ins Freie. Hier war bereits Feuer angezündet, und die Königin Marie so wohl wie der Erzherzog Josef und Graf Bay machten sich daran, das Mahl herzurichten. Um 1 Uhr wurde das Diner eingenommen, nachher fand eine Unterhaltung statt, an welcher auch das Volk theilnahm und die bis 5 Uhr dauerte. Für die gelungene Her-

stellung der Speisen und Bäckereien erhielten die erlauchtesten Künstler Belohnungen. Graf Bay aber insbesondere für das geschmackvoll bereitete „Gefüllte Sauerkraut“ ein mit Siegel versehenes Diplom.

* (Alte Silbersechser.) Das Ministerium des Innern zeigt im Einverständnisse mit dem Finanzministerium sämmtlichen Jurisdictionen an, daß die alten Silbersechser noch bis Ende Juni bei allen öffentlichen Cassen angenommen werden. Vom 1. Juli ab findet deren Einlösung nur bei der Diner Centralcasse statt.

* Die Masernepidemie, welche schon im Abnehmen begriffen war, ist von Neuem in Wien heftig ausgebrochen. In der Theeresianischen Academie allein sind, wie die „W. Med. Ztg.“ mittheilt, über 60 Zöglinge an den Masern erkrankt.

* Nach einem Erlaß des Landesvertheidigungsministers Widmann wird die cisleithanische Landwehr diesmal im September zur sechswochentlichen Uebung einberufen.

* Justus v. Liebig ist neuerdings schwer erkrankt; ein schmerzhafter Absceß im Nacken hat in Folge heftigen Blutverlustes nach zwei Operationen schon den ganzen Organismus angegriffen. Liebig soll nichtsbestoweniger sehr heiter sein und mit Zuversicht von seinem nahen Ende sprechen.

* Aus Wien wird berichtet: „Unserem Bürgermeister Herrn Dr. Felder wurde die Ehre zu Theil, gelegentlich des letzten, vor ein paar Tagen stattgehabten Academikerfests zum wirklichen Mitglieds der Academie erwählt zu werden. Er verbankt diese Wahl den Verdiensten, welche er sich um die Naturwissenschaften durch Sammeln und Aufspießen von Schmetterlingen erworben hat — Verdienste, die seine Berufung in die Academie mindestens so weit rechtfertigen, als das Vorkommen des Pontius im Credo vor dem gesunden Menschenverstande gerechtfertigt ist. Herr Dr. Felder hat sich auch beeilt, seinen Sitz in der Academie noch vor erfolgter statutenmäßiger Bestätigung der Wahl einzunehmen, und zwar in der vordersten Sitzreihe unserer Unsterblichen, wo er bei der feierlichen Jahresitzung paradirte. Etwas weniger Eile in Arrondierung academischer Würden und Ehren, und etwas mehr Eifer in Wahrung des Volkerechtes auf communalem Gebiete würde den Bürgermeister schöner schmücken und den Schmetterlingsammler wenigstens nicht verunzieren.“

* (Für Auswanderer nach Rußland.) Einem Berichte des k. l. General-Consuls in Odesa entnehmen wir, daß vor kurzem abermals vierzehn im größten Glende befindliche böhmische Auswandererfamilien durch dessen Vermittlung kostenfrei in die Heimath befördert werden mußten. Dieselben hatten den falschen Vorpiegelungen gewissenloser Agenten Glauben geschenkt und mit Zuversicht erwartet, die russische Regierung werde sie mit Grundstücken und Geld unterstützen. Die bezüglichen Versprechungen erwiesen sich aber als eitler Trug, und die armen Betrogenen fallen nun der öffentlichen Mitleidthätigkeit zur Last. Möge ihr trauriges Beispiel anderen Rußlandsüchtigen in Böhmen umsomehr zur Lehre dienen, als nach einer Zuschrift des Gouverneurs von Taurien an den er-

ten das Geleite zu geben, der trotz der humanitären Richtung unseres Zeitalters von unserer guten Stadt elgens zu dem barbarischen Zwecke angestellt ist, die unnatürliche Vermehrung der treuesten Beschützer von Haus und Hof in Schranken zu halten. Unter lustigem Holla wird seinem Behel stets von einer auserselbstensehenden Gesellschaft der edlen Gilde der Straßenjugend das Ehrengelichte gegeben, die scharffinnigsten naturgeschichtlichen Beobachtungen über die in dem Raum des Kaffens gepferchten armen Räter ausgeht, zugleich aber auch das patriotische Gefühl an dem mit nationalen Farben angezeichneten Hundewagen nach Gebühr erwärmt.

Das zehnte Lebensjahr bringt einen wichtigen Moment in das Dasein des Araber Knaben; es ist das Jahr der verbotenen Pfeife, der heimlichen Cigarre. An einem Sonnabend- oder Donnerstags-Abend — alle kühnen Knabenthaten werden an einem dieser beiden freien Nachmittage ausgeführt — findet die Mutter ihr Kind in einem unbeschreiblichen Zustande auf dem Sofa der Kinderstube liegen. Seine Augen sind gläsern, seine Gesichtsfarbe bleich, die Hände zittern wie Copenlaub und der ganze Körper ist von einer wahren Polarfalte durchdrungen. Die Mutter ahnt nichts; der Knabe gesteht nichts. Sie weint heimlich; er raucht heimlich! Das ist der Jammer der ersten Cigarre, den der Mensch so wenig vergißt, als das Glück der ersten Liebe. An der unbergreiflichen Abnahme der väterlichen Cigarren, der zuerst mehrere unschulbige Diener zum Opfer fallen, wird der junge Mann endlich als Raucher entbedt und mit der Ohrfeige der ersten Aufbrausung des väterlichen Zornes bestraft. Der Cigarettenlasten wird verschlossen, ein Uebwachungssystem eingeführt — aber jetzt raucht der Knabe im Freien. Er begegnet auf einem idyllischen Spaziergange seinem leiblichen Vater mit der Cigarre im Munde, und dieser, von

so viel Charakterfestigkeit entzückt, sagt zwar, daß er wünsche, dieselbe an eine bessere Sache verwandt zu sehen, schenkt ihm aber eine Bierelliste mit einer leichtern Sorte zu Neujahr. Diese charakteristische Viertelliste Cigarren ist das Decret der Absehung der väterlichen Regierung; der Knabe tritt jetzt als eine mitberathende und regierende Macht in das Familienleben und erobert, indem er den entzückten Tag einer Versegung in eine vorgerückte Classe benützt, die Schlüssel zum Weinkeller. Er trägt bei Dinern und Abendgesellschaften den Vorrath in das Speisezimmer und belohnt sich selbst durch eine permanente heimliche Flasche echten Domänhischen „Maggarater“ aus den Blagoser Weingebirgen, welche in seiner Stube hinter dem Ofen steht.

Trotz dieser genialen Eigenthümlichkeiten will es in der Schule mit ihm nicht recht vorwärts. Um ihn zu fördern, wird ein Hauslehrer, ein Nachhelfer und Einblaser gehalten, der für ihn die lateinischen Exercitia macht, die algebraischen Aufgaben rechnet und mit dem Director des Gymnasiums capitulirt, wenn Schulvergehen verübt worden sind. Jetzt trotz es auch der Knabe seinen Eltern ab, schwimmen zu lernen, wozu er die Vorstudien mit einigen Gleichgesinnten im Geheimen schon früher auf eigene Rechnung unternommen. Auch die edle Kunst des Reitens wird cultivirt, indem gegen bare Verabreichung eines Silbersechfers irgend ein biederer Ackerjüngling sich dazu versteht, die während der Weibezeit seiner Obhut anvertrauten Gänse, dem „irri“ zu überlassen. Aber o weh! eines schönen Tages wird er mit einem etwas unregelmäßig tätowirten Gesicht und drei obligaten Löchern im Kopfe nach Hause gebracht, die er sich auf der Simänder Landstraße, Dank sei es der verstorbenen Rosinante, geholt. Zum ersten Mal seit seiner Geburt spricht der Vater des Knaben von einer versephten

Erziehung, von Affenliebe, von verdorbenem Zeitalter, überreifer Jugend und frühem Verschwenden.

Im Hause geht in Geist der Verschwörung um. Der Vater schreibt mit ernsthaftem Gesichte einen langen, dick'n Brief, der viel Porto kostet, die Mutter wischt stille Thränen ab und versucht gefaßt zu scheinen, die jüngeren Geschwister stecken die Köpfe zusammen und der Patient liegt zu Bett, seufzt, wenn eines von der Familie zu ihm kommt und liest heimlich die Geheimnisse von Paris, die ihm ein mitverschworener Schulcamerad in das Haus schwarzzt!

Endlich plagt die Blase des Geheimnisses! Ein langer Mann, dessen Nase mit Tabak braun gefärbt ist, ein Mann in einem schwarzen, unerbittlichen Oberrock, tritt mit dem Vater in das Krankenzimmer, fixirt den Knaben lange und durchbohrend, und geht dann wieder ab. Am Tage darauf wird die Wäsche des Knaben gepackt und er selbst — in Pension gethan. In dieser Pension wird weder geraucht, noch nach Hundengejagt, noch getrunken. Der ganze schwarze Rock ist immer und überall, wie die atmosphärische Luft. Er steht hinter den Jungen, wenn sie ihn einige Meilen weit weg glauben, er beugt sich Nachts über sie, er geht mit ihnen, er ist mit ihnen, ja er rehet sein gräßliches Französisch mit ihnen! Hier verlernt der Knabe scheinbar seine Kunstfertigkeiten, aber er saugt einen Haß gegen die Menschheit ein, er schwört sich selbst, Rache an dem väterlichen Weinkeller zu üben und erlangt endlich Befreiung von der Pension, als er reif ist, ein Examen zu machen. Der Knabe verläßt die Pension, um eine höhere Lehranstalt zu besuchen, und sein erster Ausgang in der Hauptstadt ist dem Anlauf eines Kasirmessers gewidmet, um durch scharfe Schur den Schmutz des Schnurrbartes zu erzielen! Dies ist der Wendepunct der Knabengeit.

wählten f. f. sich auf das wanderen zu weisen.

* In g e n i e n in ral Kanter in die Porta Sa lähren Hand birgen Terrap bahnrücke üb wechia ist vo denn sie sich mit Rom.

* (3 n i e n.) Folg Depesche wi sich von dem — Sand in 30. Mai. H Abend war Schauplatz den angerich terei. Kann feiten ein Z der christlich ten kund. I der Straße, hin sie sich handelt. Um Theil der i Von allen C Zum Tode! flehen Zhrer

* (I t o n - A n f a der bekannte der seinen V ten ist. D aristokratisch halb viel U derselbe fr die keinen i ihn nun auf ligen Preis Fleischsorten mietete zu quien in de als öffentl benützt wur ment. Die gibt es in Duval'sche und welche das, was wie es An kauzte Du schaft und die er sich plötzlich e val'schen die Deutsch besuchen.

* (I t o n - A n f a der bekannte der seinen V ten ist. D aristokratisch halb viel U derselbe fr die keinen i ihn nun auf ligen Preis Fleischsorten mietete zu quien in de als öffentl benützt wur ment. Die gibt es in Duval'sche und welche das, was wie es An kauzte Du schaft und die er sich plötzlich e val'schen die Deutsch besuchen.

* (I t o n - A n f a der bekannte der seinen V ten ist. D aristokratisch halb viel U derselbe fr die keinen i ihn nun auf ligen Preis Fleischsorten mietete zu quien in de als öffentl benützt wur ment. Die gibt es in Duval'sche und welche das, was wie es An kauzte Du schaft und die er sich plötzlich e val'schen die Deutsch besuchen.

Erziehung, von Affenliebe, von verdorbenem Zeitalter, überreifer Jugend und frühem Verschwenden.

Im Hause geht in Geist der Verschwörung um. Der Vater schreibt mit ernsthaftem Gesichte einen langen, dick'n Brief, der viel Porto kostet, die Mutter wischt stille Thränen ab und versucht gefaßt zu scheinen, die jüngeren Geschwister stecken die Köpfe zusammen und der Patient liegt zu Bett, seufzt, wenn eines von der Familie zu ihm kommt und liest heimlich die Geheimnisse von Paris, die ihm ein mitverschworener Schulcamerad in das Haus schwarzzt!

Endlich plagt die Blase des Geheimnisses! Ein langer Mann, dessen Nase mit Tabak braun gefärbt ist, ein Mann in einem schwarzen, unerbittlichen Oberrock, tritt mit dem Vater in das Krankenzimmer, fixirt den Knaben lange und durchbohrend, und geht dann wieder ab. Am Tage darauf wird die Wäsche des Knaben gepackt und er selbst — in Pension gethan. In dieser Pension wird weder geraucht, noch nach Hundengejagt, noch getrunken. Der ganze schwarze Rock ist immer und überall, wie die atmosphärische Luft. Er steht hinter den Jungen, wenn sie ihn einige Meilen weit weg glauben, er beugt sich Nachts über sie, er geht mit ihnen, er ist mit ihnen, ja er rehet sein gräßliches Französisch mit ihnen! Hier verlernt der Knabe scheinbar seine Kunstfertigkeiten, aber er saugt einen Haß gegen die Menschheit ein, er schwört sich selbst, Rache an dem väterlichen Weinkeller zu üben und erlangt endlich Befreiung von der Pension, als er reif ist, ein Examen zu machen. Der Knabe verläßt die Pension, um eine höhere Lehranstalt zu besuchen, und sein erster Ausgang in der Hauptstadt ist dem Anlauf eines Kasirmessers gewidmet, um durch scharfe Schur den Schmutz des Schnurrbartes zu erzielen! Dies ist der Wendepunct der Knabengeit.

Erziehung, von Affenliebe, von verdorbenem Zeitalter, überreifer Jugend und frühem Verschwenden.

Im Hause geht in Geist der Verschwörung um. Der Vater schreibt mit ernsthaftem Gesichte einen langen, dick'n Brief, der viel Porto kostet, die Mutter wischt stille Thränen ab und versucht gefaßt zu scheinen, die jüngeren Geschwister stecken die Köpfe zusammen und der Patient liegt zu Bett, seufzt, wenn eines von der Familie zu ihm kommt und liest heimlich die Geheimnisse von Paris, die ihm ein mitverschworener Schulcamerad in das Haus schwarzzt!

wählten k. k. General Consul die russische Regierung sich auf das Entschiedenste weigert, czechischen Einwanderern Baugrund oder Mittel zur Ansiedlung anzuweisen.

In Rom setzt man sich gegen die Ansurgenen in Vertbeidigungs zustand. General Kungler ist besonders um die Porta Popolo und die Porta San Paolo besorgt, denn er fürchtet einen kühnen Handstreich der Insurgenten von den Waldgebirgen Terrasina's und von Viterbo aus.

(Judenverfolgungen in Rumänien.) Folgende der „Alliance israelite“ zugegangene Depesche wird von den Blättern abgedruckt, welche sich von dem rumänischen Press-Agenten-Staat keinen Sand in die Augen streuen lassen: „Sereth, 30. Mai. Herr Cremieux in Paris! Vorgesestern Abend war die Stadt Botuschan (Rumänien) der Schauplay eines schrecklichen unter den dortigen Juden angerichteten Blutbades, einer furchtbaren Schlächterei.

Raum setzte die Witterung diesen Grausamkeiten ein Ziel. Gestern Früh gab sich der Blutdurst der christlichen Bevölkerung in neuen Gewaltthatigkeiten kund. Die Juden und ihre Familien wurden in der Straße, in ihren Häusern, in den Verstecken, wohin sie sich geflüchtet hatten, brutal ergriffen und mißhandelt. Um ein Uhr Nachmittags trat ein großer Theil der israelitischen Bevölkerung die Flucht an. Von allen Seiten hört man nur die Rufe: Zum Tode! Zum Tode! Die Wuth des Pöbels ist schrecklich. Wer flehen ihren Beistand an.“

(Der Gründer der Duval-Vouillon-Anstalten.) Am Sonntag starb in Paris der bekannte Metzger Duval, welcher der Gründer der seinen Namen führenden Pariser Vouillon-Anstalten ist. Derselbe hatte seinen Fleischladen in dem aristokratischen Viertel der Madeleine, und da er sehr viel Fleisch erster Kategorie gebrauchte, so war derselbe früher genöthigt, die geringeren Sorten an die kleinen Restaurationen zu verkaufen. Dieses brachte ihn nun auf die Idee, selbst eine Restauration zu billigen Preisen zu gründen und so seine geringeren Fleischsorten zu einem guten Preise anzubringen. Er miethete zu diesem Zwecke 1854 den Saal Montequieu in der Nähe des Palais Royal, der bis dahin als öffentliches Tanzlocal untergeordneten Ranges benützt wurde, und gründete dort sein erstes Etablissement. Die Speculation gelang vollständig, und heute gibt es in Paris 16 bis 17 größere oder kleinere Duval'sche Anstalten, die er nach und nach gründete und welche noch immer in gutem Rufe stehen, obgleich das, was sie geben, nicht mehr so preiswürdig ist, wie es Anfangs der Fall war. Vor zwei Jahren verkaufte Duval das Etablissement an eine Actiengesellschaft und wollte sich jetzt eben mit den Millionen, die er sich erworben, zurückziehen, als ihn der Tod plötzlich ereilte. In Deutschland selbst sind die Duval'schen Vouillon-Anstalten insoweit bekannt, als die Deutschen, welche nach Paris kommen, sie vielfach besuchen.

Arader Lloyd.

Amliche Wochenmarktpreise vom 3. Juni.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, pr. Wiener Meßen (fl., kr.). Rows include Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Futuruz.

West, 3. Juni. Witterung stark veränderlich; Wind, Regen, Gewöll und Sonnenschein wechseln in bunter Reihenfolge, Temperatur kühl; Thermometer +14°, Barometer 28" 6", Wasserstand abnehmend.

Getreidegeschäft. Die Situation unseeres Weizengeschäftes hat sich heute insofern angenehmer gestaltet, als kein weiterer Rückgang platzgreifen konnte und sich die Preise zu behaupten vermochten; die Kauflust war etwas besser, es wurden bei 20.000 Meßen zu gestrigen Preisen gehandelt.

Zur amtlichen Notirung gelangen: Weizen Theiß 750 Mtg. 87pfd. untergeordnete Waare a fl. 5.80, 550 Mtg. 88pfd. Anflug a fl. 5.35, 500 Mtg. 84pfd. a fl. 5.25, 1800 Mtg. 86pfd. a fl. 5.75, 300 Mtg. 87pfd. a fl. 5.80, 400 Mtg. 87pfd. a fl. 5.85, 5500 Mtg. 86pfd. a fl. 5.85, Bacoctar 2200 Mtg. 83pfd. a fl. 5.50, 3600 Mtg. 83pfd. a fl. 5.27 1/2,

Weißburger 1800 Mtg. 84pfd. a fl. 5.60, Bester Boden- 1200 Mtg. 86pfd. kornschüssig a fl. 5.65, Banater 2400 Mtg. 85pfd. a fl. 5.53, 200 Mtg. 86pfd. und 400 Mtg. 86pfd, Weid a fl. 5.80, Alles 3 Monate und Alles per Zoll-Centner.

Roggen erfreute sich guter Nachfrage, und wurden bei 15.000 Mtg. mit einer Preisaufbesserung von 5 kr. umgesetzt; gemacht: 500 Mtg. 78180pfd. fehlerhaft a fl. 3.22 1/2, 1500 Mtg. 78180pfd. a fl. 3.35 1600 Mtg. 78180pfd. a fl. 3.35 1200 Mtg. 81186pfd. a fl. 3.45, 1000 Mtg. 80181pfd. a fl. 3.30 ab Feia Alles Cassa

Gerste, Mais und Hafer wurden wenig gehandelt, und blieben preisstandend; von letzterem verkauft: 500 Mtg. 50pfd. a fl. 2.52 1/2, 600 Mtg. 50pfd. a fl. 2.62 1/2, Weides Cassa.

West, 2. Juni. Wochenviehmarkt. Der Anstieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 2. d. abgehaltenen Wochenmarktes war sehr bedeutend, es wurden in Summa 1301 Stück verkauft, u. z.: 444 Stück Ochsen, das Paar von 150-435 fl., 328 Stück Kühe von 90-215 fl., 90 St. Melkkühe von 50-175 fl., 17 St. Büffel per Pfd. 26 kr., 422 Stück Schafe, das Paar von 11 fl. 50 kr. bis 19 fl. Rindfleisch berechnete sich von 26-30 si. per Centr. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche sehr gut bestellt, es wurden 7150 Stück Vorstenoieh verkauft u. z. lebend per Pfund a 27-30 kr.

Wien, 3. Juni. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 255.30, gingen bis 255.10, und schlossen 252.40, Anglo 312-311-313.50-312.75, Franco 120.25, Südbahn 192.70-193, Carl Ludwig 236 1/2, Tramway 213, Ung. Ostb. 95.50.

Die Börse war in Bankpapieren ruhig und fest, in Eisenbahn-Actien beliebt und animirt. Anglo-Osterr. sind um fl. 5, Credit um fl. 1, Bankverein um fl. 3 gestiegen. Eisenbahn-Actien waren gefragt und größtentheils höher, namentlich Nordbahn, Franz. Josef, Galizische, Lemberg-Czernowitzer, Oesterreichische Nordwest-Bahn, Siebenbürger und ungarische Nordost-Bahn.

Von anderen Industrieactien waren Forstindustrie, Püttenberger und Innerberger Eisenindustrie um fl. 1 höher. Staatsrenten unverändert. Staatslose von 1864 um 1/4% höher. Auch ung. und Creditlose besser begehrt; ung. Eisenbahnanlehen, Domänenpandbriefe Grundentlastungsobligationen, sowie die meisten Prioritäten besser zu lassen. Fremde Valuten matter und ca. 1/4% niedriger.

Wien, 3. Juni. (Abend schluß.) Creditactien 254.70, Napoleond'or 9.77, Nordbahn 226.30, Lombarden 193.30, Anglo-Austrian 311.75, Ung. Creditactien 85.75, Staatsbahnactien 395.—, Galizier 238.50, 1860er Lose 96.40, Franco 119.—, 1864er Lose 117.10, Tramway 214 Matter.

Stimmen aus dem Publicum*. Oeffentlicher Dank!

Die Geseftigte fühlt sich aus tiefster Seele verpflichtet, allen jenen Herren und Damen, welche, ohne mit ihr im Entferntesten verwandt zu sein, sie — eine arme Waise — aus reiner Humanität und Nächstenliebe derart nachhaltig unterstützten, daß sie sich der Cur eines ihr durch anderthalb Jahre anhaltenden schmerzlichen Leidens unterziehen konnte, — ihren herzlichsten Dank auszusprechen, und gleichzeitig für diese, sowie für ihren ärztlichen Retter, den Herrn Regimentsarzt Dr. Michaelis, welcher sie, nachdem andere Aerzte sie aufgegeben, mit uneigennützigster Hingebung behandelte und der vollkommenen Heilung zuführte, den Segen des Himmels herabzusenden, da dieses der einzige Entgelt, der einzige Dank ist, den die Geseftigte in ihrer Armuth den hochgeehrten Herren abtatten kann. Arad, 3. Juni 1870.

L. Braun aus Csaba. An Vorstehendes anschließend, halten die Unterzeichneten es für ihre heilige Pflicht, dem Herrn Regimentsarzt Dr. Michaelis auch ihrerseits und im Namen des Fräul. Braun, sowie der Humanität öffentlich den innigsten Dank auszusprechen für die Aufopferung und Hingebung, mit welcher genannter Herr der in Rede stehenden Patientin seinen ärztlichen Rath erteilte und nicht ermüdete, neue Versuche anzustellen, um Erstere endlich der Gesundheit, einer neuen Jugend und somit neuem Leben zuzuführen. Wenn die Geseftigten noch bemerken, daß Fräulein Braun von den Aerzten in Szolnok, Pest, sowie in einem hiesigen Spitale Monate lang erfolglos behandelt und von Ersteren bereits als unheilbar aufgegeben worden; daß Patientin ferner bereits dem Siechtum nahe war, — so wird gewiß Jedermann uns darin beipflichten, daß die vollkommen uneigennützigte Handlungsweise des berühmten Arztes Herrn Dr. Michaelis nicht nur in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient, sondern daß ihm auch der Dank und die Anerkennung aller Edelbeneden für sein wahrhaft humanes Wirken zu Theil werden wird. Gott segne ihn und seine Familie jetzt und immerdar! Arad, 3. Juni. (Folgen dreißig Unterschriften.)

* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Einladung.

Von Seite des Arader rumänischen Volksbildungsvereins wird Montag, den 6. Juni, Vormittags 9 Uhr und an den darauffolgenden Tagen im großen Saale des Comitathauses eine Generalfversammlung abgehalten.

Abends wird eine Theatervorstellung arrangirt, wobei durch eine Temesvarer Dilettanten-Gesellschaft zwei Lustspiele, u. zw.: „Nunt'a tierenésca“ (die ländliche Hochzeit) und „Fantasma“ zu Gunsten des Vereinsfonds zur Darstellung gelangen.

Billets hiezu sind in der Theaterkanzlei den ganzen Tag hindurch zu bekommen.

Die nstags den 7. d. M. findet im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ ein mit einer Verlosung verbundenes Tanzkränzchen statt, wozu das p. t. Publicum hiezu eingeladen wird.

Arad, 4. Juni 1870. Durch das Vereins-Präsidium.

Einladung.

Das Arader Feuerlöschcorps wird Montag, den 6. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathssaale eine Aushussung abhalten, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Arad, 1. Juni 1870. Farkas Menyhért, Secretär.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Donnerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen.

Das schöne, mit den prachtvollsten Bildern versehen

PANORAMA

nächst der Promenade ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Eintrittspreis pro Person 10 kr. — Kinder 5 kr.

Es empfiehlt dasselbe dem gütigen zahlreichen Besuch Hochachtungsvoll

St. Pavlovits, Eigenthümer. (554-3.4)

Verorbene zu Arad.

Innere Stadt.

- 31. Mai. Susanne Cserny, Maurersgattin, r. l., 47 Jahre, Abzehrung. — Josef Márta, Tischlersohn, r. l., 1 Jahr. Lungenentzündung. — Wilhelmine Schauer, Deconomenstochter, r. l., 19 Jahre, Lungenlähmung. — 1 Juni. Gabriel Dulovits, Finanzbeamtensohn, r. l., 3 Wochen Lungenentarrh. — 2. Josef Daurer, gew. Stadtbeamter, r. l., 68 Jahre, Zehrfieber.

Peryháva.

- 28. Mai. Caroline Bartos, Tagelöhnerstochter, r. l., 7 Wochen, Krämpfe. — 29. Anna Heinrich, Weingettersstochter, r. l., 8 Monate, Zahnen. — 1. Juni. Susanne Petó, Bauerswitwe, ref., 80 Jahre, Wassersucht. — 3. Sziba Otthés, Ackermannstochter, gr. or., 12 Jahre, Typhus.

Sarkad.

- 1. Juni. Alexander Petrán, Theologe, gr. or., 25 Jahr, Lungenstucht.

Gája.

- 27. Mai. Lókin Tobor, Tagelöhner, gr. or., 58 Jahre, Lungenstucht. — 29. Mandrit Marincza, Tagelöhnerstochter, gr. or., 6 Jahre, Wechselfieber. — 30. Biró Maca, Tagelöhnersgattin, gr. or., 40 Jahre, Abzehrung. — Lókin Rosa, Ackermannstochter, gr. or., 1 1/2 Jahre, Abzehrung. — Fölbi Katharina, Weingettersstochter, r. l., 3 1/2 Jahre, Angina.

Potras.

- 29. Mai. Dunca Cucu, Weingetterssohn, gr. or., 8 Monate, Masern.

Temesvarer Lottoziehung vom 4. Juni.

22 21 48 89 17

Notirungen der Wiener Börse vom 3. Juni.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'Ög. Eisenbahn-Anl.', 'K. K. Staats-Anlehen', and 'Fremde Eisenbahn-Anl.'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'Ög. Eisenbahn-Anl.', 'K. K. Staats-Anlehen', and 'Fremde Eisenbahn-Anl.'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. Juni.

Summary table of closing prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Fremde Eisenbahn-Actien'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'Ög. Eisenbahn-Anl.', 'K. K. Staats-Anlehen', and 'Fremde Eisenbahn-Anl.'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'Ög. Eisenbahn-Anl.', 'K. K. Staats-Anlehen', and 'Fremde Eisenbahn-Anl.'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'Ög. Eisenbahn-Anl.', 'K. K. Staats-Anlehen', and 'Fremde Eisenbahn-Anl.'.

Der alte Trompeter.

Eine Erzählung von A. G. Seibert. (Schluss.)

Main text of the story 'Der alte Trompeter', starting with 'Folgen, erwiderte Ludmilla, indem sie traurigen Auges zu dem Manne hinanblickte...'.

Petische Knallen und der Saul setzte sich in eine mächtige Bewegung.

Main text of the story 'Petische Knallen und der Saul', starting with 'Hinter ging durch das Schärddinger Thor den steilen Berg hinab...'.

der Welt erblicktest — der alle Herzen kennt, weiß es.

Main text of the story 'der Welt erblicktest', starting with 'Die Menschen werden es nie verstehen. Und nun, mein Kind, eine Bitte.'

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. Juni.

Table of telegraphic exchange rates for various currencies and bonds, including titles like '5% Metalliques', '3% National-Anlehen', and '1860er Staats-Anlehen'.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Bei der Juli a. c.', 'a) Die die', 'b) Die', 'Zeugnisse', 'Gehaltsan', 'Sándor', 'Arad', 'Die gefe', 'empfehl', 'Tarife', 'Anstalt', 'derartige', 'Die', 'Die Ho', 'Jo', 'Gä', 'Mode', 'und W', 'tungen', 'stoffe', 'Tische', 'mer-', 'molls', 'der. S', 'zu 25', '627-', 'Zimm', 'brecht', 'sich', 'Zager', 'aller', 'kener', 'wand', 'I', 'Mal-', 'dieles', 'Ga'.

Concurs.

Bei der Arader Comitats-Sparcassa kommen vom 1. Juli a. e. folgende Stellen zu besetzen:

- a) Die Stelle eines **General-Secretärs**, der auch die Führung der Bücher zu besorgen hat;
- b) die Stelle eines **Cassiers**.

Bewerber wollen ihre Offerte, unter Beischluß der Zeugnisse über bisherige Verwendung, sowie Angabe der Gehaltsansprüche, an den prov. Präses, Herrn **Nagy Sándor**, bis längstens **20. d. M.** einfinden. Arad, 3. Juni 1870.

Im Namen der Gründer:
Nagy Sándor,
prov. Präses.

Anzeige.

Die gefertigte
Haupt-Agentenschaft

der
Lebens- u. Renten-Versicherungsgesellschaft

„ANKER“

empfehlend sich zur Uebernahme allfälliger Anträge. Die billigen Tarife sowohl, als auch die b. kann e. Coultance und Solidität dieser Anstalt dürften alle Chancen bieten, um dem pl. t. Publicum derartige Versicherungen wünschenswerth und angenehm zu machen. Diesbezügliche detaillirte Aufklärungen ertheilt jederzeit

Die Hauptagentenschaft des „Anker“ in Arad:
Josef Mayer, **Sig. Schwarz**.
Secretär. (569-1.3)

Advocatur-Kanzlei- Eröffnung.

JOHANN VARGA,

Landes- und Wechseladvocat,

hat seine Kanzlei in Arad: Hauptplatz Nr. 21, im Sigmund Lustig'schen Hause eröffnet.

Gänzlicher Ausverkauf in der Kirchengasse Nr. 8.

Das ganze Waarenlager von Mode-, Schnitt-, Leinen-, Spitzen-, Kurz-, Galanterie-, Nürnberger- und Weisswaren, Seiden-Bändern und Cravatten, sowie alle Gattungen Lustras von 25 fr. aufwärts, Rippe, Barège, Cachemirs, Möbelstoffe, Calico, Percalls, Molls, Tüllanglals, Clott, Plquets, farbige Tischzeuge, Sommerhosen, Rockstoffe, Bettdecken, Fupons, Sommer- und Wintertücher etc., alle Gattungen Barchente und Wollmolls, so auch alle Gattungen Zugehör für Herren- und Damenschneider, Schuhmacher und Modistinnen, Batiste, Cottons und Jaconets, zu 25 fr. per Ede, und alle anderen Waarenvorräthe werden mit

40% unterm Fabrikspreis
gänzlich ausverkauft.

J. Fischer.

Moriz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude.

Bezieht sich hiemit einem hochgeehrten Publicum sein reichhaltiges Lager aller Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs zur Porträtmaler, gutes, abgeriegendes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen bestens anzupfehlen. (438-6)

Preis-Courant

der (468-3.6)

Széchenyi- Kunstmühle

in Arad.

Per Wiener Centner, netto, ab hier; Sach gratis.

Ware	h.	fr.
Eiselmehl A & B	13	70
Ronigsmehl Nr. 0	13	40
Brielder-Auszug	1	12
Bücker-Auszug	2	12
Mundmehl	3	11
Sammelmehl	4	10
Brodmehl weiß	5	9
Bodmehl	6	8
Dunstmehl I.	7	7
„ II.	8	7
Fußmehl	9	3
Feine Kleie	10	2
Grobe „	11	2

Fußmehl und Kleie ohne Sach.

Indem wir obige billigt gestellten Preise unserer Mählprodukte sowohl dem geehrten conamirenden Publicum, als auch Bäckern und Händlern einer geneigten Beachtung empfehlen, erlauben wir uns gleichzeitig aufmerksam zu machen, daß wir vor Kurzem erst die innere Einrichtung unserer Mühle durch eisenorganisirten und bedeutende, in den ersten Etablissements des Landes bewährte Verbesserungen inführten, in Folge dessen die jegigen — wie immer — auf vollkommen trockenem Wege gewonnenen Erzeugnisse unserer Mühle besonders kräftig und von ansgezeichneter Schönheit sind.

Haus- Licitation.

Da das zur Concursmasse der Witwe des Anton v. Hollak gehörige, in der inneren Stadt Arad (auf dem vormalig Köföly'schen Gartengrund) Gontingasse Nr. 1, solid erbaute, aus 7 Zimmern, 2 Küchen u. s. w., dann ermahnenwerthem **großen Weinkeller** bestehende, auf 10416 fl. geschätzte Gehäus bei der am 3. Mai l. J. stattgehabten Licitation um den Schätzungspreis nicht verändert wurde, so wird selbes im Wege der **Dienstag den 7. Juni 1870**, Nachmittags 3 Uhr, im Grundbuchamt der k. Freistadt Arad (Freyberger'sches Haus, 1. Stock) abzuhaltenen zweiten Licitation auch unter dem Schätzungpreis gegen günstige Bedingungen verkauft. (571-1) 2053. 2253. (575-1.3) 1870.

Licitations- Kundmachung.

In Folge Beschlüsse des löbl. königl. Beschlages Nr. 2053 und 2253 ex 1870, werden die von der Caroline v. Dollak vor dem gegen sie eröffneten Concurs in Gunsten des Herrn Sabbas v. Serb pcto. 1000 fl. und des Herrn Johann Szjsta pcto 500 fl. c. s. e. gerichtl. gepfändeten Realw. in Ausbruch Mäskis und Strohweine Moneber Beschlung, dann mehrere Fässer, am **21. Juni 1870** und den darauffolgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in dem Hause des Herrn Advocaten Andreas Ordo, in der Herbiandgasse, bis zum kleinsten Maße von 1/4 Eimer, gegen Baarszahlung, im Wege gerichtlicher Veräußerung veräußert. Sig. Arad, 2. Juni 1870.

Andreas Pályai,
Erequisitor.

Rosmanith & Reinhardt.

Hauptplatz, im Graf Nádasdy'schen Hause, Ecke der Forrad-Gasse, Nr. 32, im 1. Stock, empfehlen ihr reichhaltiges

MÖBEL-LAGER,

bestehend in gewöhnlichen Hauseinrichtungen als auch in feinsten Luxus-Salon-Möbeln, zu den billigsten Preisen.

Auch werden alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zur Anfertigung übernommen und prompt effectuirt. (832-8.12)

Für die Dauerhaftigkeit unseres Fabrikates bietet unser vortheilhaft bekanntes Renommée die beste Garantie.

H. Heinz,

neu errichtete und vergrößerte
privilegirte
**Schlosser-Waaren-Fabriks-
Werkstätte,**

befindet sich jetzt Hauptgasse Nr. 33, im eigenen Hause, neben der alten Arader Dampf-Mahl- und Holzlege-Mühle, wobei derselbe aus seinem früheren Hause — Hoffnungs-Gasse Nr. 6 — überiedelt ist.

Dieses zur allgemeinen Kenntniß seinen P. T. Kunden, so wie dem geehrten Publicum bringend, dankt derselbe höchlich für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und empfiehlt sich hiemit neuerdings zu ferneren gütigen Zuspruch und wird derselbe alle Schlosserwaaren für Hochbauten vom kleinsten bis zum größten Bedarf, dann auch allerlei Reparaturen, sowohl hier in der Stadt wie auch auf das Land nach allen Gegenden zu den billigsten Preisen bestens und schnellstens anfertigen. Arad, im Juni 1870. (573-1.3)

Ein Paar Strohschüttler-Maschinen,

von den neuesten Shuttleworth'schen Dreschmaschinen, auch Mählkraniche und Weinpressen sind fertig zu haben bei E. Berger'schem. Es werden auch alle Gattungen Maschinen, Dampfkessel und Pampen reparirt und auch neue v. fertigt.

Andreas Maurer,

Herren-gasse Nr. 32. (576-1.3)

1758. sz. 1870.

Földhasznobéri hirdetés.

A nagyméltóságú m. kir. pénzügyminiszterium folyó évi 20,120 sz. intézménye folytán a „Budapesti Közlöny“ 1868. évi 217. számában közzétett „Rendszabályok“ értelmében hasznobérbe adásra kitézetik: a Pécska-kovácszházi m. kir. kinestári uradalomhoz tartozó, a földvári határban levő építelenek nélküli 9/VI. számú 308¹⁰³⁷/₄₀₀₀ holdat tevő sik szántóföld, 1870. év szeptember 1-től kezdődő 19 évre.

Hasznobérelni kívánók 50 kros bélyeggel és 10% b. nompénzzel ellátott zárt ajánlataikat **1. év június hó utolsó napjáig** akár Budán a m. kir. pénzügyminiszteriumnál, akár Pécskán a jóságigazgatóságnál, vagy bármelyik pénzügyi-, illetőleg jóságigazgatóságnál, hol a hasznobéri feltételek megtekinthetők lesznek — nyujtsák be.

Az ajánlatban határozottan kiemelendő, hogy ajánlattevő a hasznobéri feltételeket ismeri és ajánlatát azok alapján teszi, a holdanként felajánlott bérösszeg betűkkel és számokkal tisztán kiirandó, s a zárt ajánlatok boritékára pontosan kiteendő azon pusztarészlet neve és száma, melyre az ajánlat tétetik.

Az ajánlattevők igazolják bérleti szakképzettségüket s kielégítő vagyoni állásukat.

Oly régi bérlők, kik a multa nézve bérleti hátralékban vannak, vagy eső, gyámság illetőleg gondnokság alatt levők, vagy kik nyereségvágyból eredő büntetért elítéltek, kinestári bérletbe nem boesáttanak

A m. k. pénzügyminiszterium fentartja magának esetleg szóbeli árverést is alkalmazni.

Utóajánlatok nem fogadtatnak el.

Pécska, 1870. június 2-án.

A pécskai m. kir. jóság-igazgatóság.

265. W 1870. (566-1.3)

Kundmachung.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der bei dem Arader Stationsplatz der Siebenbürger Bahn befindliche städtische Lagerplatz bisher von Jedermann ohne Wissen und Einwilligung der Stadt benützt wird, ja, daß gegenwärtig auf dem fraglichen Platz auch solche Gegenstände sich befinden, deren Eigentümer unbekannt sind. — In Folge dessen sieht die Commission veranlaßt, hiemit zu veröffentlichen: daß Jedermann, der auf dem erwähnten Lagerplatz irgend welche Gegenstände

besitzt, diese von dort innerhalb acht Tage um so gewisser wegzuführen hat, als dieselben sonst als herrenlos betrachtet und als solche confiscirt werden.

Feiner wird kundgemacht, daß auf dem städtischen Lagerplatz bloß gegen vorläufige Erlaubniß der Wirtschaftskommission dort Gegenstände abgelagert werden dürfen, und wer in Zukunft ohne Erlaubniß irgend eine Ablagerung wagen sollte, gegen dem wird von Seite der Stadtcommune das strengste Verfahren einleitet werden.

Aus der am 18. Mai 1870 abgehaltenen Wirtschaftskommissionssitzung der k. Freistadt Arad. Herausgegeben von:

Farkas Menyhért,
Vicenotar.

JULIUS J. STRASSER

in Arad, Hauptplatz, im Reck'schen Hause,

wohlaffortirtes Lager der neuesten Kleiderstoffe für die Sommer-Saison;
Barège, von 25 ft. pr. Elle angefangen, Grenadine, Mozambique, Lenos und Gazir in reichhaltiger Auswahl; echt französische Jaconets, Piquets, Brillantins und Roben. — Ferner werden sämtliche

Confections-Gegenstände aus Seide, Tuch und Sammt,

Schwarze Seidenkleider von 25 fl. aufwärts, zu weit herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Leinwandwaren: Rumburger, Holländer, Creas-, Garn-Leinwände, Tischtücher, Handtücher und Servietten aus den bestenommierten Fabriken.

Herrenwäsche, weiß und färbig, in jeder beliebigen Façon; Cravatten, Kragen, Manchetten, Socken aus Zwirn und Fil d'Ecosse; à jour gesäumte Taschentücher, echt englische und französische Handschuhe in großer Auswahl.

Fabriks-Niederlage der neuesten Sonn- und Regenschirme. Eigenes Erzeugniss von Becken und Matratzen.

Auswärtige Aufträge werden auf das Pünctlichste und Schnellste ausgeführt.

Arader Gewerbe- und Volksbank.

Die pl. t. Actionäre werden hiemit höflichst ersucht, die

III. Rate, d. i. ö. W. fl. 20 pr. Actie,

an der Cassé der Bank,

Hauptplatz, Schreyer'sches Haus,

um so eher einzuzahlen, als der Termin für diese Rate bereits begonnen hat.

(572-1.3)

Die Direction.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere Cassascheine — die auch in Pest und Wien gegen $\frac{1}{2}\%$ Provision rückzahlbar sind — oder gegen Einlagsbriefe, mit

5% zu 8 Tage Kündigung,
5 $\frac{1}{2}$ % „ 30 „ „ „
6% „ 90 „ „ „

bis auf Weiteres verzinzen, täglich Wechsel escomptiren, Vorschüsse auf Effecten ertheilen und den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren an der Pester und Wiener Börse commissionweise zu den coulantesten Bedingungen besorgen.

In unserer Wechsler-Abtheilung werden Staats-, Lotterie- und div. Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft, sowie Lose auf Ratenzahlungen verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unsichtbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen Promessen auf Original-Lose halten wir für alle Ziehungen vorrätzig.

Die Waaren-Abtheilung übernimmt Getreide und Landesproducte zur Einlagerung, Beheizung und zum commissionellen Verkauf auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Bezeichnungen

und Vorschüsse auf Waaren, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben; sie besorgt ferner den Einkauf von Getreide und Producten zu den mäßigsten Bedingungen commissionweise.

Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die Bureau's befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 41, 1. Stock.

(572-2)

Hierzu eine Beilage

Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft.

Um die Beförderung der P. T. Passagiere von und zu den während der Pfingstfeiertage verkehrenden Eisenbahnzügen und zum Stadtwaldchen zu ermöglichen, scheidet sich die gefertigte Direction bemüht, den Verkehr auf der Straßenbahn während der zwei Feiertage von 7 bis 11 Uhr Vormittags zu sistiren, was hiemit dem P. T. Publicum zur gefälligen Danaachtung bekannt gegeben wird.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Gesellschaft, außer den bisher verkehrenden Wagen, auch zwei neue Salon-Wagen in Betrieb setzt, in welchen Coupés erster Classe angebracht sind. — Für einen Sitz in diesen Coupés ist die Fahrtaze von 15 kr. ö. W., für Kinder 10 kr. ö. W. zu entrichten. — Abonnement-Karten können für die Fahrt in diesen Coupés nicht benützt werden. — Für die übrigen Plätze in diesen Salon-Wagen bleiben die bisherigen Fahrpreise und Bestimmungen aufrecht.

Arad, 3. Juni 1870.

(568-2.2)

Die Direction.

Die seit einer Reihe von Jahren bestrenommierte

farbenhandlung

des (540-2.15)

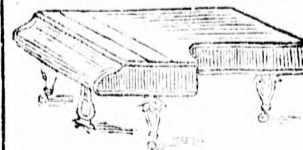
N. STEINITZER IN ARAD,

Hauptplatz, im Winkler'schen Hause Nr. 3,
empfiehlt für diesen Sommer ihr großartiges

Farbenlager,

sowohl feinst geriebene, als auch Erd- und Mineralfarben; ferner alle Gattungen Pinseln, Firnis, Leinöl, Terpentin, wie auch alle Gattungen Lacke, Leinwände und Tubefarben für Portrait- und Historienmaler, Plafond- und Wanddessins für Zimmermaler, die feinsten Anilinfarben für Schönfärber; ferner alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den möglichst billigsten Preisen.

Clavier-Niederlage.



Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen daß er in seiner am Hauptplatz im Wallfisch'schen, vormals Gantner'schen Hause im 1. Stock befindlichen

Clavier-Niederlage

stets eine große Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renommiertesten Fabriken am Lager hält und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen.

Obso werden dajelbst auch alte Claviere gegen neue umgetauscht, sowie auch gegen eine mäßige Gebühr moratweise ausgetauscht.

(761-17)

Moriz Klein jun.

Obenstehend ist auch die Adresse des Clavierstimmers Herrn Josef Stoll zu erfragen.

Die vaterländische Versicherungs-Gesellschaft

„VICTORIA“

übernimmt

Versicherungen gegen Hagelschäden

zu den billigsten Prämienätzen und garantiert bei möglichst schneller Liquidation volle Entschädigung.

Die „VICTORIA“ gewährt ausserdem:

- a) Einen **10percentigen Rabatt** der Prämien, welcher sofort von dem Polizzubetrage abgeschrieben wird;
- b) Credit der Prämien bis nach der Einte, gegen föhliche Wechsel;
- c) Bei größeren Versicherungen, gleichviel ob selbst ein Grundcomplex oder durch Zusammen treten mehrerer Parteien gebildet sind, wird die billigste 1ste Classe berechnet.

Die so außerordentlichen und häufigen Hagelschläge des Vorjahres haben den wirklich wohlthätigen Einfluß und die Unvermeidlichkeit der Hagel-Versicherung dem Producenten hinlänglich bewiesen und leider oft durch die traurige Erfahrung gelehrt, und indem die gefertigte Haupt-Agentenschaft das pl. l. versichernde Publicum zu je zahlreicheren Aufträgen höflichst einladet, wird sie bestrebt sein, auch in ihrem Wirkungskreise die bekannte Coullance und Solidität der durch sie vertretenen Gesellschaft zu betheätigen.

Gleichzeitig gewährt die „VICTORIA“ noch den besonderen Vortheil, daß sie einer jeden bei ihr gegen Hagelschäden versichernden Partei bei deren unter Einem aufgegebenen Versicherungen von Vantlichkeiten ebenfalls einen Nachlaß von 10%, des Prämienbetrages bewilligt.

Die gefertigte Haupt-Agentenschaft empfiehlt sich und deren zahlreiche auswärtige Vertretungen zu jeder gewünschten Aufklärung und geneigtem Zuspruche.

Die Arader Haupt-Agentenschaft der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“:

Josel Mayer,

(507-44)

Secretär.

Sig. Schwarz.

Parfumerien

Die Parfumeriewaaren-Handlung

Hermann Elias,

Kirchengasse in Arad,

empfeht ihr reichhaltigstes Lager der feinsten englischen, französischen und deutschen Parfumerie- und Toilette-Gegenstände, unter Garantie der Echtheit und Güte, so auch ihre Haupt-Niederlage von allen Sorten Bürsten, Kämmen und in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen und mit der Zusicherung promptester Bedienung.

HERMANN ELIAS.

2996/1870 k. l.

(5623-3)

Kundmachung.

Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß die Einkommensteuer-Register auf das Jahr 1870 für Hutmacher, Drechsler, Tischler, Siebmacher, Kammacher, Seidenmacher, Greisler, Barbier und Wirthe; ferner für die Apotheker, Grund- und sonstigen Pächter, Aellengeellschaften und Bäcker, von heute angefangen bis zum 8. Juni l. J. zu Jedermanns Einrichtnahme und behufs allfälliger Bemerkungen am Rathhaussthor angeheftet wurden.

Arad, 1. Juni 1870.

Herausgegeben von:

Farkas Menyhért.

Notar.

Unheilbar scheinende oder veraltete Krankheiten zu heilen!

Ich beehre mich zur Kenntniß eines pl. l. Publicums zu bringen, daß ich durch 36jährige Beobachtung in der civil- und militärärztlichen Praxis des In- und Auslandes eine solche Erfahrung gesammelt habe, die mich in den Stand setzt, auch unheilbar scheinende oder hoffnungslos hinziehende Kranke zu heilen, und gebe ich die Versicherung, auch nur solche Krankheiten zur Behandlung zu übernehmen, wo sichere Heilung zu erwarten steht.

Insbesondere mache ich aufmerksam auf alle operativen Krankheiten, Augenleiden, veraltete äußere geschlechtliche Leiden, welche von mir ohne abzuändernde Lebensweise in ganz kurzer Zeit radical geheilt werden. Auch stelle ich es jedem Kranken frei, zu bestimmen, ob er allopathisch, hidropatisch oder homöopathisch behandelt sei will.

M. Pataky,

Operateur, Augenarzt, gewesener Bezirks- u. Spitals-Chirurg im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Wohnung: Stadthausgasse Nr. 6, 1. Stock in Arad.

Wichtig für gute Hausfrauen.



Die allgemeine Nachfrage und der starke Absatz der k. und k. anst. priv. automatischen Dampf-Waschkessel von Max Bode & Comp.

verantwortet die Fabrik, schon nach kaum einem Jahre mit den Preisen dieses beliebten Artikels bedeutend herabzugehen, und kosten namentlich die Kessel lit. A, aus Bestemmerstahl, Boden und Einsatz aus Kupfer:

- Nr. 1 . . . fl. 11.50
- Nr. 2 . . . fl. 13.—
- Nr. 3 . . . fl. 14.—
- Nr. 4 . . . fl. 16.—
- Nr. 5 . . . fl. 18.—

Die Kessel ganz aus Kupfer bleiben im Preise unverändert.

Indem ich dem pl. l. Publicum für den bisherigen lebhaften Zuspruch bestens danke, gebe ich gleichzeitig die Versicherung, daß die gebräuten Aufträge nach wie vor in der solidesten Weise ausgeführt werden, und nicht etwa in Folge der erheblich billigeren Preise eine schlechtere Qualität geliefert wird.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager von allen practischen Wirthschaftsgeräthen, und halte mich den geehrten Aufträgen bestens gewidmet.

Carl Kneffel,

Eisenhandlung „zur goldenen Sichel“.

(361-9,13)

In die Fabrik

des k. k. priv.

ARCANUM

zur Ausrottung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Mankwürfe, Hamster und Schwaben,

In Wien, Neubau-Gasse Nr. 70.

Burgau in Steiermark, am 15. October 1869.



Nachdem wir in unseren Fabriken für k. k. pat. Arcanum mit grossem Erfolg angewendet haben, bitten wir sie mit umgehender Post noch um sechs Dosen.

Achtungsvoll zeichnet

die Direction der k. k. priv. Neudaue Spinnfabriken in Neudaue und Burgau in Steiermark.

(792-10)

Dieses genannte k. k. pat. Arcanum ist echt und frisch stets zu haben in ARAD bei Herrn W. S. PRINER, Specereihandlung „zum weißen Hund“, und in der Specereihandlung des Herrn FRANZ STROBL. — Preis einer großen Dose 1 fl., einer kleinen 80 kr. Briefliche Bestellungen auch auf einzelne Dosen werden gegen Postnachnahme überallhin auszuführen. Dasselbst auch unter Garantie zu haben: die echte Citronensalbe, das einzige wirklich radicale Mittel gegen Frostbeulen, Hühneraugen und aufgesprungene Hände. — Preis pr. Ziegel 50 kr.

Die „Arader Comitats-Sparcassa“
Actiengesellschaft

wird ihre constituirende Generalversammlung
den 19. Juni l. J.,
Vormittags 10 Uhr
im Saale des Comitats-Gebäudes abhalten,
wozu die p. t. Actionäre hiemit geziemend eingeladen werden.
Gegenstand der Verhandlung bildet:

- a) Bericht der Gründer über ihr bisheriges Gebahren.
- b) Unterbreitung und Annahme der durch das h. Ministerium für Handel und Gewerbe genehmigten Statuten.
- c) Wahl des Präses, Vicepräses, der sechs Directoren und sechzehn Ausschußmitglieder.
- d) Wahl einer aus drei Mitgliedern bestehenden Commission, deren Aufgabe es bildet, den Ausweis der Jahresgeschäfte und die Bilanz zu prüfen und hierüber Bericht zu erstatten.
- e) Wahl von zwei Actionären zur Beglaubigung des Protocollses der Generalversammlung.
- f) Verhandlung über etwaige Anträge der Actionäre.

Jeder Actionär, welcher sein Stimmrecht bei der Generalversammlung ausüben will, ist gehalten, seinen Interimschein zwei Tage vor der Generalversammlung bei Herren Brüder Neuman in Arad gegen Empfangsbefestigung zu deponiren, wo zugleich die Statuten der Sparcassa ausgefolgt werden. — Arad, den 21. Mai 1870.

Im Namen der Gründer:
Dr. Franz Chorin, Gründer, als prov. Schriftführer. (530—3.3)
Nagy Sándor, prov. Präses.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Gefertigten beehren sich, einem hochgeehrten Publicum hiemit die höfliche Anzeige zu machen, daß sie auf hiesiger Plage eine ganz neu eingerichtete

lithographische Anstalt

(Hauptplatz, im Arena-Gebäude, vis-à-vis dem Comitatssaale im ehemals Rosa Gruber'schen Mode-Geschäftslocal) errichtet haben.

Da dieselben bemüht waren, ihr Geschäft mit allen hierzu erforderlichen Maschinen und sonstigen Requisiten zu versehen, so sind sie auch in den Stand gesetzt, alle wie immer gearteten, in ihr Fach einschlägigen Aufträge übernehmen und auf das prompteste zu den billigsten Preisen effectuiren zu können.

Andem dieselben sich somit wiederholt der gütigen Beachtung eines hochgeehrten Publicums empfehlen, sehen sie geneigten zahlreichen Aufträgen vertrauensvoll entgegen und zeichnen

Arad, im Juni 1870.
(563—2.6)

hochachtungsvoll
Müller & Weiss.

Stärkungs-Trank

von Gombos.

Bemüht sich bei Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, alle Krankheiten, auch solche, die von Verwundungen und gemeiner Körperschwäche, deren Folgen.

(1016.—28.53)

In Arad zu haben bei den Herren:
Prinner W. S., Tones & Freiburger, Bisztricki
Jos., Elias Armin, Bruckmayer Franz, Habereger G.,
Kontur & Reinhardt, Novak L., Ströbl Franz.

Hair Dye!

Viele 1000

Anerkennungs-Schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches

HAARFARBE-MITTEL

zugekommen. Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Discretion nicht veröffentlicht.

Hair-Dye

(mit der behördlich protocollirten Schutzmarke)

Schwarz, Braun und Hellbraun,

womit sich Jedermann augenblicklich die Kopf- und Bart-haare **dauernd**, ohne jede Gefahr, beliebig hell oder dunkel färben kann, und welches insofern ganz unschädlich ist, weil es aus rein vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt ist.

Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Farben höchst natürlich, die Ausführung ungemein leicht und die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bisher Existirende dieser Art.

Ein Fehlschlagen dieses Haarfärbemittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich dasselbe in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.

Preise: Ein Carton mit Gebrauchsanweisung fl. 2.50; die zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Käme zu je einem Carton 50 kr.

besonders zu empfehlen für **Da-Haarfärbe-Pasta, men**, zum Schwarz- oder Braun-färben der Haare und Augenbrauen, in Etais sammt Kamm und Bürste 1 fl. 5. W.

Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag, nebst 10 kr. Emballage, mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Haupt-Versendungs-Depôt en gros & en détail

In meinem Frisirsalon: **Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51**, und Fabrik: **Neubaugasse Nr. 70**.

Hauptdepot in Pest nur für Ungarn: bei Herrn **J. v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

ferner bei nachstehenden Firmen:

In Wien: A. Moll und J. Meis, Apotheker, Tuchlauben; J. Ritter, I. Hofnürbergerwaarenhandlung, Rothenturmstraße Nr. 15; Ed. Sautner's Apotheke „zum Engel“ am Hof; Dr. Girtler's Apotheke, Freyung.

In Arad bei Herrn J. de Schwelengreber, Parfumeur im Sparcassa-Gebäude, Hermann Elias, im Sparcassa Gebäude, und Heinrich Elias am Hauptplatz.

In Agram: S. Mittelbach, Apoth.; Baza: Michtis; Comorn: N. Kirchner, Apoth.; Debrecin: Szepeffy Antal; Künstirchen: Wilhelm Holnay; Hermannstadt: Dr. Kaiser, Apoth.; Klausenburg: J. Wolf, Apoth.; Neutra: W. Pascher; Debenburg: A. Mezey, Apoth.; Preßburg: F. Heinrich, Apoth.; Pest: J. v. Erdt, Apoth.; Pancsova: B. D. Nicolits & Comp.; Raab: Sig. Ferenc, Apoth.; Szegedin: F. Weiglein; Temeswar: A. Quiryni, Apoth.; Tyrnau: H. Stanzel, Apoth. (224—4.6)

Wilhelm Abt in Wien,
Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien.

Haarfärbemittel.

Kölner Wasser.

Die Hauptniederlage meines echten Kölner Wasser befindet sich für Arad einzig und allein bei Herrn **Hermann Elias**, Parfümerie-Handlung, Kirchenstraße.

Köln, im Feber 1870.

(139—7.18)

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Neumarkt.

Riunione Adriatica di Sicurtà.
(Adriatischer Versicherungs-Verein.)

Versicherungen gegen Hagelschäden

auf alle Gattungen **Salmfrüchte, Weizen** und sonstige **Delfsaaten, Kukuruz** und **Futterkräuter**, mit **sofortigem**, auf der **Polizze** abzuschreibendem

10%-tigen Prämien-Nachlasse;

sowie auch auf **Wein** und **Tabak**, leistet zu den billigsten Prämienätzen und sonstigen günstigsten Bedingungen

Arad, im Mai 1870.

die **Haupt-Agentenschaft in Arad:**
Joseph Steinitzer jun.

(491—1)